Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint **werktäglich** und kostet in Elbing pro Quartal **1,60 Mk.**, mit Botenlohn **1,90 Mk.**, bei allen Postanstalten **2 Mk.**

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: **Spieringstraße Nr. 13.**

Eigenthum, Druck und Verlag von **H. Gaartz** in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur **M. Gingold (Stärk)** in Elbing.

Nr. 139. **Elbing, Freitag** **17. Juni 1892.** **44. Jahrg.**

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 15. Juni. Das hiesige Antisemitenblatt meldet, der Führer der nach Wien gekommenen Rumänenabordnung, Dr. Ratiu, welcher vorgestern nach Torda (Siebenbürgen) zurückkehrte, wurde Nachts von ungefähr 3000 Personen mit Steinen, Knütteln und Aexten in seiner Wohnung überfallen. Vier Wohnzimmer wurden völlig verwüstet. Ratiu und dessen Familie flüchteten.

Bern, 15. Juni. Der Bundesrath hat der Bundesversammlung einen Gesetzentwurf unterbreitet, nach welchem der Infanterie-Landsturm mit Gewehren bewaffnet werden, sowie Munition und militärische Ausrüstung und Bekleidung erhalten soll. Der Landsturm soll alljährlich zu kurzen Uebungen einberufen werden.

Barcelona, 15. Juni. Die Unruhen dauern fort. Die Arbeiter halten auf den nahen Bergen Versammlungen ab. 21 Sozialisten wurden verhaftet. Patrouillen durchziehen die Stadt und die Umgebung. Fahrzeuge mit bewaffneter Mannschaft cirkuliren im Hafen. — In einer von Arbeitgebern und Arbeitern besuchten Versammlung, in welcher der Maire den Vorsitz führte, wurde über die Grundlage eines Einvernehmens berathen.

Barcelona, 15. Juni. Heute Vormittag ist ein Geschwader in den hiesigen Hafen eingelaufen. Gegenwärtig herrscht vollkommene Ruhe.

Brüssel, 15. Juni. Die Blätter enthalten von einander abweichende Meldungen über die Resultate der gestrigen Wahlen. Nach dem „Journal de Bruxelles" wurden in den Senat 45 Klerikale und 29 Liberale und in die Kammer 90 Klerikale und 54 Liberale gewählt. 8 Stichwahlen sind für die Kammer und 2 für den Senat erforderlich. Dem „Courrier de Bruxelles" zufolge wurden in den Senat 44 Klerikale und 28 Liberale gewählt. Vier Stichwahlen sind erforderlich; in die Kammer wurden 90 Klerikale und 49 Liberale gewählt. 13 Stichwahlen sind erforderlich. Die „Independance Belge" berechnet, nach den Stichwahlen würden die Klerikalen 46 Sitze im Senate und 88 Sitze in der Kammer und die Liberalen 30 Sitze im Senate und 44 Sitze in der Kammer haben. Wie der „Patriote", das größte Organ der Katholiken, meldet, sollen in den Senat 44 Klerikale und 31 Liberale und in die Kammer 92 Klerikale und 52 Liberale gewählt sein. Für den Senat wären 3 und für die Kammer 8 Stichwahlen erforderlich.

Lissabon, 15. Juni. Der deutsche Gesandte Graf Bray hat an die portugiesische Regierung eine amtliche Mittheilung gerichtet, worin gegen die Bestimmungen des gestern veröffentlichten Dekrets betreffend die äußere Schuld, soweit solche die den deutschen Gläubigern kontraktlich zugesicherten Rechte verletzen, formeller Protest eingelegt wird. In der Note wird hervorgehoben, daß die Vertreter der deutschen Interessenten bei den Verhandlungen mit der portugiesischen Regierung von Anfang an die größte Bereitwilligkeit gezeigt hätten, den finanziellen Schwierigkeiten, in denen sich Portugal zur Zeit befinde, Rechnung zu tragen, daß aber zum Bedauern der Kaiserlichen Regierung diese Haltung auf portugiesischer Seite kein Entgegenkommen gefunden habe.

Rom, 15. Juni. Deputirtenkammer. Imbriani kündigte in Ausdrücken, welche allgemeinen Lärm erregten, an, daß er eine Anfrage eingereicht habe über die Reise des Königs und der Königin nach Potsdam. Nachdem sich der Lärm gelegt hatte, erklärte der Präsident, er werde die Verlesung der Anfrage nicht zulassen, und sprach im Namen der Kammer dem König und der Königin die herzlichsten Wünsche für ihre Reise aus. (Lebhafter Beifall auf allen Seiten des Hauses). Der Zwischenfall war damit geschlossen.

Konstantinopel, 15. Juni. Wie die „Agence de Constantinople" meldet, sprach der Präsident der Schuldverwaltung Caillard die Ueberzeugung aus, der bulgarische Tribut, dessen Rückstand verschiedene Kommentare veranlaßt habe, würde demnächst gezahlt werden; auch in Zukunft würden die Tributzahlungen regelmäßig erfolgen.

Washington, 14. Juni. Sämmtliche Mächte mit Ausnahme von Rußland haben die Einladung zur Münzkonferenz angenommen. Man erwartet eine günstige Antwort seitens Rußlands. Der Ort der Konferenz ist noch nicht gewählt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

75. Sitzung vom 15. Juni.

Die 2. Berathung des Tertiärbahngesetzes wird fortgesetzt bei dem Antrage von Tiedemann, wonach gewisse den Provinzial- und Communalverbänden überwiesenen Capitalien und Summen auch zur Förderung des Baues von Kleinbahnen verwendet werden können.

Der Antrag von Tiedemann wird mit großer Mehrheit angenommen.

Zu § 39, der von den Privatanschlußbahnen handelt, richtet Abg. v. Tiedemann (frk.) an die Regierung die Frage, ob durch die Concessionirung auch das Enteignungsrecht verliehen wird und ob das Enteignungsrecht sich auch auf Privatanschlußbahnen bezieht, wenn sie im öffentlichen Interesse gebaut werden.

Geheimrath Gleim bejaht die zweite Frage.

Schließlich wird das ganze Gesetz angenommen.

Es folgt die Berathung der von der Commission beantragten Resolution: Das Haus wolle die Erwartung aussprechen, daß der Staat sich an Lokalbahnen mit Geldmitteln betheiligen werde, wenn es sich um Aufschließung wirthschaftlich schwächerer Gegenden handelt.

Nachdem Minister Thielen erklärt, er könne nicht versprechen, daß die Regierung in Zukunft die Kleinbahnen bauen werde, die wegen ihrer Unrentabilität weder die Communen noch Privat-Unternehmer bauen wollten, und Minister Miquel betont, daß Kleinbahnen herzustellen nicht die Aufgabe des Staates sei und erklärt, daß der Abschluß der Eisenbahnverwaltung um rund 58 Millionen unter dem Etat bleiben werde, wird die Resolution abgelehnt, womit die zweite Berathung des Kleinbahnengesetzes erledigt ist.

Abg. Kelch (frk.) begründet hierauf seinen Antrag zu Gunsten eines Amtsgerichts auf Helgoland. Die Helgoländer würden nicht verstehen, wie man 9 Millionen für die Befestigung der Insel ausgeben, die geringen Kosten für ein Amtsgericht dagegen scheuen könne.

Geheimrath Planck erklärt, daß die Regierung die Nothwendigkeit eines Amtsgerichts auf Helgoland nicht anerkennen könne.

Abg. Kelch (frk.) zieht seinen Antrag zurück.

Nächste Sitzung: Freitag.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 15. Juni.

— Der Landesdirektor von Pommern v. d. Goltz hat seine Entlassung zum 1. April beantragt.

— Graf v. Limburg-Stirum hat ein Gesuch um Versetzung in den definitiven Ruhestand eingereicht.

— Die Geschäftsordnungscommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich am Mittwoch mit dem Antrage des Justizministers, gegen den sozialdemokratischen „Vorwärts" wegen in dem Artikel über die Berggesetznovelle begangener Beleidigung die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung zu ertheilen. Die Commission war zwar der Ueberzeugung, daß unzweifelhaft Beleidigungen vorlägen, entschied sich aber, der Praxis des Hauses entsprechend, einstimmig dahin, die verlangte Genehmigung zu versagen.

— Zur „Aussöhnung" des Fürsten Bismarck mit dem Kaiser bestätigt die „Köln. Volksztg." aus Berlin die Nachricht, daß Frhr. v. Stumm sich bei dem Besuche des Kaisers auf Schloß Halberg bemüht hat, diesen für den Alt-Reichskanzler günstig zu stimmen, und zwar nach der Richtung hin, daß bei dem großen Ansehen, welches Fürst Bismarck in den Kreisen der Großindustriellen, namentlich von Rheinland-Westfalen, noch unvermindert genieße, eine Verständigung mit demselben in diesen Kreisen einen besonders günstigen Eindruck machen werde, welcher bei der in denselben zur Zeit herrschenden Mißstimmung nicht gering anzuschlagen sein werde.

— Der „K. V.-Ztg." wird aus **Essen** gemeldet: In der Anklagesache gegen den Commercienrath Baare, betreffend Stempelfälschung, wird das Landgericht in den nächsten Tagen Beschluß fassen.

— Der Antrag auf Haftentlassung Ahlwardt's gegen Kaution ist von der Strafkammer des Königlichen Landgerichts I in Berlin angenommen worden. Ahlwardt soll gegen Hinterlegung einer Summe von 10,000 Mark in Freiheit gesetzt werden. Die „Staatsb.-Ztg." fordert zur raschen Beschaffung dieser Summe durch Beiträge auf.

* **Karlsruhe,** 15. Juni. Die zweite Kammer genehmigte den Bau einer strategischen Bahn von Roeschwoog nach Karlsruhe mit 43 gegen 12 Stimmen.

* **Celle,** 15. Juni. Der Präsident des hiesigen Oberlandesgerichts Dr. Bardeleben ist gestorben.

Ausland

Oesterreich-Ungarn. Wien, 15. Juni. Der Valutaausschuß genehmigte mit 29 gegen 11 Stimmen Artikel 1 des Münzgesetzes, welcher die Bestimmungen über die Gold- und Kronenwährung enthält, nach der Regierungsvorlage. — Das Herrenhaus nahm ohne Debatte die Gesetzentwürfe betreffend die Wiener Verkehrsanlagen an und genehmigte neuerdings, entgegen dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses, welches

Feuilleton.

Kleinasiatische Reiseskizzen.

Aus dem Tagebuche eines Malers.

Mohamedanische Hochzeitsgebräuche in Eskischehir.

Von Oscar Meyer-Elbing.

Wie bei uns so hat auch in der Türkei fast jede Provinz von einander abweichende Sitten und Gebräuche; ja einzelne Städte nehmen sogar für sich das Vorrecht, man könnte sagen Patent in Anspruch, eigenthümliche und von allen andern abweichende Ceremonien allein zu besitzen. Zu diesen Städten gehört auch Eskischehir, die Stadt des Meerschaumes.

Zu den originellsten Gebräuchen in Eskischehir gehören unstreitig die Hochzeitsgebräuche der Mohamedaner, über die bisher noch nie berichtet wurde. Ihre Eigenart verdanken sie wohl hauptsächlich den warmen Quellenbädern, die den Schauplatz des größten Theiles derselben bilden. Eine mohamedanische Hochzeit in Eskischehir dauert, wenn die Braut keine Wittwe oder Geschiedene ist, 7—8 Tage und zwar vom Donnerstage angefangen, bis zum Freitag der nächsten Woche. Am ersten Tage versammeln sich die Verwandten der Braut, natürlich nur die weiblichen, in deren Hause, um sie gemeinschaftlich nach dem Hamam (Bad) zu führen. Es ist dies für den Europäer ein ergötzlicher Anblick. Da zieht hochbepackt auf einer Seite der Straße eine Kameelkarawane einher, auf der andern die nach dem Bade wandernden Frauen und unwillkürlich drängt sich uns der Vergleich dieser höckertragenden Thiere mit den Letzteren auf. Diese haben nämlich die von außerordentlichem Schönheitsgefühl (!) zeugende Gewohnheit, ihre umfangreiche Badewäsche unter dem Feredsche auf dem Rücken zu tragen, so daß das völlig vermummte gespenstige Wesen durch den Höcker noch einen kameelartigen Anstrich erhält.

Sobald die Braut vom Bade, in welchem sie ungefähr 4—5 Stunden zugebracht hat, zurückgekehrt ist, werden ihre Kopfhaare mit Kna (Henna) blutroth gefärbt. Am Freitag, dem Sonntag der Mohamedaner, begeben sich je 2 Damen, Verwandte der Braut und des Bräutigams, die man Yenghie nennt, in reichster Toilette auf den Weg, um die Mehrzahl der Bewohner Eskischehirs persönlich — Einladungskarten kennt man hier zu Lande nicht — einzuladen. Am nächstfolgenden Tage begleiten sämmtliche Freundinnen und Verwandte der Braut und des Bräutigams die Auserwählte nach dem Bade, wobei die alten und ausgesucht schmutzigen Kleider und Wäsche der Braut sonderbar mit den kostbaren Gewändern ihrer Begleitung kontrastiren. Es ist bekannt, daß im Orient die Frau dem Manne gegenüber eine sehr untergeordnete Rolle spielt, weshalb es auch nicht wunderbar erscheinen wird, daß einem alten Gebrauche gemäß die Freundinnen der Braut, um ihre Ehrerbietung zu zeigen, gezwungen sind, die Verwandten des zukünftigen Gatten an diesem Tage im Bade zu bedienen, abzuwaschen und abzutrocknen.

Chalwah (süßes Gebäck), Pidé (ungesäuertes Honigbrod) und Oliven werden nebst Kaffee und Scherbet als Erfrischungen genommen, wobei die Zeit im schönsten dolce far niente oder Kef, wie es die Orientalen nennen, bis gegen Sonnenuntergang zugebracht wird. Von 4—7 Uhr amüsirt man sich im Hause der Braut; des Sanges und des Lautespiels kundige öffentliche Dirnen werden eingeladen, um die nöthige Musik zu Tanz und Spiel zu machen. Am Sonntag ist der erste Gang, wie an allen Tagen, nach dem Hamam. Nachdem man sich ausgekleidet, nehmen die Anwesenden, mit Ausnahme der Braut und ihrer intimsten Freundinnen, auf der Erde hockend, um das in der Mitte befindliche Bassin Platz und ergötzen sich an den graziösen Tänzen, die jetzt die Braut mit ihren Freundinnen um den Rand des Wassers vor ihren Augen aufführen. Beim Verlassen des Bades ehrt die Braut, auf deren Kopfe sich ein weißer Gaschmak (schleierartiges Gewebe) befindet, sämmtliche anwesenden Frauen, Mädchen und Kinder dadurch, daß sie denselben Wasser aus einer Schale auf die Füße gießt. Wehe ihr jedoch, wenn sie eine der Holden auslassen sollte, der dadurch die größte Beleidigung zugefügt werden würde, die nicht ungerächt bleibt. Am Montage finden weder im Bade noch zu Hause besondere Ceremonien statt. Am Tage darauf nimmt die Braut, die heute über ihren alten schmutzigen Kleidern einen goldgestickten seidenen Bademantel (Futa), sowie einen rothen Gaschmak trägt, Platz auf einem Sessel, der sich im Vorraum des Bades befindet, während sich die anderen Damen in prächtigen Kleidern um sie herum lagern. Alsbald erhebt sich eine derselben, um einen Brauttanz auszuführen, wozu die wiederum eingeladenen Freudenmädchen die Musik machen. Jetzt nähert sich der Braut eine der Yenghies und beschreibt mit einem 10-Parastück (ca. 5 Pfg.) einen Kreis über dem Haupte der Tänzerin. Dieselbe nimmt darauf das Geldstück und giebt es einer der Spielenden (als Backschisch (Trinkgeld). Dieselben erhalten außerdem noch je 5 Piaster von den Yenghies und je 1 Medjidic (ca. 4 Mark) von der Mutter und Schwiegermutter der Braut. Nach Verlauf einer halben Stunde kleidet man die Braut aus; die Tänze sowie die früheren Ceremonien wiederholen sich. An diesem Tage tragen mehrere Frauen, denen sich natürlich ein Kreis von 100 bis 200 Neugierigen anschließt, die mit einem rosa Gazeschleier bedeckten Kleider, die die Braut dem Bräutigam schenkt, auf silbernen Tablets durch die Straßen der Stadt, wobei natürlich so viele als möglich passirt werden, nach dem Hause des Zukünftigen. Er seinerseits bedient sich dazu eines mit Fahnen und Goldpapier reich aufgeputzten, mit Ochsen bespannten Wagens (Araba), auf dem der Bettdivan, Teppiche, kostbare Brussastoffe, Gegenstände also, die nur auf die behagliche Ausstattung des Brautgemachs berechnet sind, der Braut zugeführt werden. Die Zahl der vorhandenen Bettkissen, die sich oft auf 30—50 beziffert, ist erstaunlich. Auch ein sonderbar ausgeputzter Hammel befindet sich gewöhnlich oben auf dem Wagen. Die Schwänze, Stirn und Rücken der Ochsen sind roth gefärbt, um die Hörner farbige Glasperlen gewunden, während Amulette um den Hals gegen den bösen Blick schützen sollen. Der Brautschatz wird Dschehis genannt.

Am Tage vor der Hochzeit wird das Gesicht der Braut mit einem zähen Teig von Zucker und Agda (Saft von trockenen Weintrauben) belegt, um den Teint weich und weiß zu machen und alle überflüssigen Gesichtshaare zu entfernen. Auch auf die Augenbrauen wird eine peinliche Sorgfalt verwendet, dieselben dürfen nur eine gerade Linie bilden. Desselben Teiges bedient sich auch die Braut, um im Bade einen alten hier nicht näher wiederzugebenden Gebrauch zu vollziehen. Gegen 11 Uhr nach Hause zurückgekehrt, führt man die diesmal wiederum roth verschleierte Braut in ein apartes Zimmer. Hat das Haus 2 Stock, so in den ersten. Hier läßt man dieselbe ca. 2 Stunden allein. Allmählich versammeln sich ungefähr 100—200 bekannte und nicht bekannte Damen der Stadt in einem andern Gemache. Gegen 1 Uhr begeben sich 2—3 Damen der Verwandtschaft der Braut zu der Verlassenen und führen dieselbe Arm in Arm unter Gesang in den glänzend erleuchteten Empfangssalon (Haremlik.) Jetzt folgt ein sonderbarer Gebrauch, der mit der Aufzählung der Mitgift bei jüdischen Hochzeiten einige Aehnlichkeit hat. Eine mit der Rede wohlvertraute Frau besteigt einen erhöhten Platz und beginnt mit großem Wortschwalle die einzelnen Geschenke, sowie die Namen der Geber aufzuzählen, womit sie zu gleicher Zeit Wünsche für den Letzteren verbindet. Der Agob hat eine Goldmünze geschenkt! Möge ihn Allah dafür nach Mekka schicken. Einem Andern wünscht sie einen gesunden Knaben, der Fatme Hanum Effendi, die schon im glücklichen Besitz eines solchen ist, ein rundes Mädchen, diesem eine schöne Braut, jener einen einflußreichen Pascha. Die Geschenke bestehen in Gold, Stoffen aus Damaskus, Aleppo und Brussa, Uhren ꝛc. Die Freundinnen des Bräutigams haben Obst mitgebracht, welches unter die Gäste der Braut vertheilt wird. Nunmehr werden der Braut die Finger, Knöchel und Handflächen mit Kna (Henna) roth gefärbt, bei welcher Prozedur sie von jeder Anwesenden ein Goldstück erhält. Tanz und Gesang beschließt auch diesen Abend wie die früheren.

Am Hochzeitstage legt ein Bruder oder ein junger Nächstverwandter der Braut einen vergoldeten Gürtel (Guschak) um, nachdem sie endlich die alten schmutzigen Kleider ablegt, an deren Stelle ein kostbares Brautkleid und Brautschleier treten. In die Haare werden reihenweise Goldmünzen geflochten, so daß zuweilen ein derartiger Kopfputz ohne die Brillanten einen Werth von 300 Pfund repräsentirt. Dem Jüngling, dem die Ehre zu Theil wird, die holde Braut umgürten zu dürfen, erhält für seine Bemühung ein goldgesticktes Taschentuch als Belohnung. Eine alte Priesterfrau und eine junge Verwandte, die die Umgürtung überwacht, empfangen nunmehr die Braut aus den Händen des Vaters und führen dieselbe in einen Wagen nach der Wohnung des Bräutigams.

Da wir jetzt die Braut einige Stunden allein lassen müssen, so benützen wir die Gelegenheit, um uns ein wenig mit dem Bräutigam zu beschäftigen. In einem früher von mir veröffentlichten Aufsatze habe ich ausführlich geschildert, in welcher Weise die Präliminarien zur Hochzeit geführt werden, welche Summe der Bräutigam seiner Zukünftigen im Falle einer Scheidung zu zahlen hat und in wie rührend einfacher Weise die Trauung vollzogen wird. Es ist daher überflüssig, das darin Gesagte noch einmal zu wiederholen, zumal sich diese Vorgänge auch hier in Eskischehir in ganz gleicher Weise abspielen.

So wie die Braut nun sich täglich mit ihren Freundinnen ins Bad begiebt, so thut dasselbe auch der Bräutigam mit seinen Freunden, allerdings in einer etwas geräuschvolleren Weise als Jene.

In einen rothen langen Mantel mit hohem goldgestickten Kragen schreitet der Bräutigam, von seinen Freunden begleitet, bedächtigen Schrittes nach dem Hamam. An der Spitze dieses langen Zuges marschirt eine Musikbande, die mit Flöten und großen Trommeln bewaffnet einen ohrenbetäubenden Lärm nach unsern Begriffen macht, deren Leistungen jedoch nach der Meinung der Türken von keiner europäischen Hofkapelle übertroffen werden können. Gewöhnlich heirathen zwei oder drei Freunde zu gleicher Zeit

eine Million für Unterstützung der Staatsbeamten bewilligte, 500,000 Gulden für dieselben. — Der Landesausschuß in Triest petitionirt bei der Regierung um Errichtung einer Universität oder juristischen Fakultät mit italienischer Unterrichtssprache in Triest.

Frankreich. Paris, 15. Juni. Nach einer Meldung aus Lissabon verlautet daselbst, daß die Neuwahlen bis zum September hinausgeschoben seien und daß die Cortes erst im Januar zusammentreten würden. — In dem Beleidigungsprozesse des Deputirten Burdeau gegen den Herausgeber der Zeitung „La libre Parole“, Drumont, welcher Burdeau der Käuflichkeit beschuldigt hatte, verurtheilte das Geschworenengericht Drumont zu drei Monaten Gefängniß und 1000 Francs Geldstrafe, außerdem wurde Burdeau das Recht zugesprochen, das Urtheil in 80 Zeitungen zu veröffentlichen. Der Staatsanwalt brandmarkte in dem Strafantrag Drumonts System der Verläumdung. Ein Zwischenfall zwischen dem Staatsanwalt und dem Vertheidiger veranlaßte Kundgebungen im Saale, in Folge deren der Präsident den Saal räumen ließ. Drumont schloß seine Ausführungen mit dem Rufe „Nieder mit den Juden, es lebe Frankreich, Frankreich den Franzosen!“ Beim Verlassen des Gerichtsgebäudes bereiteten Freunde Drumonts demselben eine Ovation, wobei sie riefen „Es lebe Drumont, nieder mit den Juden!“ Einige Personen wurden verhaftet.

Coloniales.

— Ein Herr Kurt Ehlert ist seit längerer Zeit wiederholt in einem Theil der Presse als Gewährsmann für Mittheilungen aus Sansibar und Deutsch-Ostafrika angeführt. Jetzt schreibt Herr Eugen Wolff dem „Berl. Tagebl.“ aus Sansibar, daß dort von der Existenz eines Herrn Kurt Ehlert überhaupt nichts bekannt ist.

WB. **London**, 15. Juni. Unterhaus. Der Parlamentssekretär des Auswärtigen Lowther erklärte, es seien keine offiziellen Mittheilungen betreffend die Vorgänge in Uganda aus Sansibar eingetroffen, auch liege seit den im jüngst veröffentlichten Blaubuche enthaltenen Mittheilungen nichts von Lugard oder Williams vor, außer dem bereits am Montag von Lord Salisbury verlesenen Telegramm. Der Minister des Auswärtigen besitze ein Aufsichtsrecht über die britische ostafrikanische Gesellschaft, wie solches in ihrem Freibrief klar definirt sei. Vor dem nächsten Monat seien Briefe vom Kapitän Williams aus Nyanza nicht zu erwarten.

* **Cairo**, 14. Juni. 21 Offiziere, welche unter Baker Pascha oder General Gordon Egypten verließen, sind aus den Aquatorialprovinzen hier eingetroffen. Dieselben berichten, fast sämmtliche egyptische Truppen hätten die Provinzen geräumt; die größte Anzahl derselben sei von der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft angeworben worden. Die Gesellschaft besäße so tausend Soldaten, welche ihr helfen werden, ihre Autorität in Unyoro und Uganda zu befestigen. Nach Aussagen von Flüchtlingen sei die militärische Ueberlegenheit Lugard's zu groß, als daß man seine Niederlage zu befürchten hätte.

Hof und Gesellschaft.

— Der Dienstag verstorbene Ober-Hofmarschall Graf von Pückler war der älteste preußische Kammerherr und nächst dem Freiherrn v. Werther die älteste preußische Excellenz. Der Verstorbene, welcher ein Alter von 94½ Jahren erreicht hat, war Ritter des Schwarzen Adlerordens in Brillanten.

* **Prag**, 15. Juni. Prinz Eduard Rohan ist in Reichenhall gestorben.

* **Venedig**, 15. Juni. Der König von Griechenland ist heute Vormittag an Bord des Dampfers „Sfakteria“ nach Corinth abgereist.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 15. Juni. Gestern Nachmittags wurde auf Veranlassung des Magistrats der langjährige Taxator am städtischen Leihamt, Juwelier Rosenstein, durch Criminalpolizei-Inspector Richard verhaftet. Der Verhaftete wird beschuldigt, daß er eigene Silbersachen durch dritte Personen im städtischen Leihamt habe verpfänden lassen, wobei er sie erheblich zu hoch taxirt habe. Diese Pfänder seien nicht eingelöst worden und bei deren Verkauf ein erheblicher Schaden für die Leihanstalt entstanden. Näheres darüber wird wohl die eingeleitete Untersuchung ergeben. — Gestern Abend gegen 8 Uhr fuhr die Gattin des Directors der Gewehrfabrik, Herrn Major Daum zuerst in Gemeinschaft mit ihren Kindern, dann allein, in einem kleinen Boot auf dem Festungsgraben spazieren und pflückte Wasserrosen. Plötzlich verlor sie das Gleichgewicht und stürzte aus dem Boot in das an dieser Stelle sehr tiefe Wasser. Da Hilfe nicht gleich zur Stelle war, so blieb den später Hinzueilenden nur die traurige Aufgabe, die Leiche der unglücklichen Dame zu suchen. Nach beinahe zweistündigem Suchen glückte es einem Feuerwehrmann, mit einem Haken die Kleider der Verunglückten zu fassen und zog er den Leichnam langsam in die Höhe. Beim Anblick der Leiche machte der verzweifelte Gatte eine rasche Bewegung, um die Leiche der ihm so jäh entrissenen Lebensgefährtin zu erfassen, wobei der Nachen kenterte und sämmtliche Insassen in das Wasser stürzten. Glücklicher Weise hielt jedoch einer der Feuerwehrleute die Leiche der jungen Frau fest, so daß dieselbe gegen Mitternacht geborgen werden konnte. Herr Major D. und der andere Feuerwehrmann waren durch Schwimmen nach dem Boot gelangt.

* **Konitz**, 13. Juni. Unsägliches Elend hat der Eifer eines Forsthilfsjägers in Schwornigatz über den Arbeitsmann Kobus und dessen Ehefrau und 9 Kinder gebracht. Den Hunger in seiner Familie zu stillen, war vorgestern Nacht der Arbeiter Kobus mit einem andern Arbeitsmann mit einem kleinen Handnetze in den Julien-See gegangen, um Fische zu fangen. Dabei wurden beide von dem Hilfsjäger, der an jenem See sich aufgestellt hatte, überrascht. Um der Pfändung zu entgehen, ergriffen die Fischer die Flucht. Als nun auf wiederholtes Rufen nicht „Halt“ gemacht wurde, gab der Jäger auf die Fliehenden einen Schuß ab, der unglücklicherweise den Arbeiter Kobus sofort zu Boden streckte. Der Schuß ist zwar nicht sofort tödtlich gewesen, ist aber lebensgefährlich. Der herbeigeholte Arzt zweifelt nach dem „Ges.“ an dem Aufkommen des Kranken.

* **Graudenz**, 15. Juni. Ein trauriger Vorfall hat sich gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof ereignet. Der Rangirarbeiter Beier gerieth beim Koppeln mit der Brust zwischen zwei Puffer und wurde sofort todt gedrückt. Der Verunglückte hinterläßt zwei kleine Kinder.

* **Allenstein**, 15. Juni. Der Allensteiner Vorschuß- und Darlehnsverein hielt am 9. d. Mts. eine Generalversammlung ab, in der bei den harten Verlusten, die der Verein zu verwinden hat, die Erörterung der allgemeinen Geschäftslage begreiflicherweise das höchste Interesse erregte. Der Direktor, Rechtsanwalt Wolski, legte dar, daß die Festigung des Vereins recht erfreulich fortschreite und daß jetzt allen Ansprüchen habe genügt werden können. Das sei aber nur dadurch ermöglicht worden, daß man von jedem beliehenen Wechsel 10 pCt. Abzahlung eingezogen habe, ohne jegliche Rücksicht auf die Verhältnisse, was leider nicht immer ohne Klageanstrengung gegangen sei.

* **Heiligenbeil**, 15. Juni. Am 22. d. M., dem Todestage des verstorbenen commandirenden Generals Bronsart v. Schellendorf, wird die Enthüllung des vom ersten Armeecorps gewidmeten Denkmals auf dem Begräbnißplatze in Schettnienen stattfinden.

* **Königsberg**, 15. Juni. Ein im Oberlande wohnender Lehrer sah sich genöthigt, einen Knaben zu strafen, der seinen Mitschülern Griffel entwendet hatte. Darüber war die Mutter des Kleinen so entrüstet, daß sie allerlei Ungeziefer sorgfältig in Papier packte und heimlich, Verwünschungen murmelnd, in den Garten des Lehrers niederlegte. Denn es herrscht im Volke der Glaube, daß derjenige, in dessen Besitzthum das Ungeziefer niedergelegt wird, Zeit seines Lebens geplagt bleibt. Zum größten Aerger der Frau sind ihre Verwünschungen nicht in Erfüllung gegangen, denn wie sie erst nachträglich erfuhr, übt der Zauber nur an dem von unseren Vorvordern so heilig gehaltenen Johannistage, der Sommer Sonnenwende, seine unfehlbare Wirkung aus. — Der Director der Turnlehrerbildungsanstalt in Berlin, Geheimrath Köpke, vortragender Rath im Ministerium, weilt augenblicklich in unserer Stadt und wird dem Turnunterricht mehrerer Schulen und der Turnlehrerprüfung beiwohnen. — Der gestern früh aufgekommene Sturm hatte sich auf dem Frischen Haff unter strömendem Regen und Hagelschlag bereits um 1 Uhr der vergangenen Nacht in recht bedeutender Stärke eingestellt und wuchs so schnell an, daß er um 2½ Uhr Orkanstärke hatte und eine Anzahl von Fischerböten in die höchste Gefahr brachte.

* **Aus der Rominter Haide**, 12. Juni. Seit geraumer Zeit sind unsere Forsten von einer Unmenge von Wildtauben und Krähen bewohnt, welche den angrenzenden Besitzern zur wahren Plage geworden sind, indem sie namentlich Erbsen- und Maisfelder durch Weglesen der Körner und Ausreißen der jungen Pflänzchen zerstören.

*** Die große Ausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft in Königsberg i. Pr.

steht unmittelbar vor ihrer Eröffnung. In stattlichen Reihen erheben sich auf dem weiten und schönen, hart am Steindammer Thore gelegenen Platze des „Vereins für Pferderennen und Pferdeausstellungen in Preußen“ die luftigen Hallen, Schuppen und Stallungen, in denen Thiere, Erzeugnisse und Geräthe von morgen ab dem schaulustigen und lerneifrigen Publikum vorgeführt werden, die Wirthschaften, in denen der vom Sehen und Prüfen ermüdete Ausstellungswanderer Erholung und Stärkung findet, der schmuckvolle Gabentempel, der die Kunstwerke und sonstigen als Ausstellungspreise gestifteten Kostbarkeiten umschließt 2c. Dazwischen breiten sich die „Ringe“ aus, in denen Pferde und Vieh den Preisrichtern vorgeführt werden. Reicher Schmuck von Fahnen, Tannen und Laubgewinden ziert die Baulichkeiten, und auch die Aussteller haben ihr Bestes gethan, den einzelnen Gegenständen ein festliches Gewand anzulegen. In großartiger Weise präsentirt sich namentlich die Maschinenausstellung. Hier fanden sich die ersten deutschen Firmen mit einer Anzahl weltbekannter Fabriken des Auslandes zusammen und bieten ein überraschend vollständiges und anschauliches Bild dessen, was die Maschinentechnik zur Hebung des landwirthschaftlichen Betriebes bis jetzt zu leisten vermocht hat. Lange Reihen von Lokomobilen aller Größen und Construktionen, Dreschmaschinen, Dampfpflüge, Säemaschinen, Pflüge, Eggen und Grubber, Düngerstreuer, Göpel und was irgend sonst der Landwirth an Maschinen und Geräthen braucht, Feldbahnen, elektrische Apparate, Molkereigeräthe, Dörrapparate für Obst und Gemüse, Keltern für Obst und Wein, Ausstattungsmaterialien für Haus, Stall und Wirthschaftsgebäude 2c. bieten dem Auge wie dem Geiste reichliche Nahrung. In dieser Abtheilung stellt auch die Deutsche Landwirthschaftsgesellschaft die Entwürfe für den Bau einer Hofscheune und einer Gehöftanlage aus, welche infolge der von ihr ausgeschriebenen Concurrenz eingegangen sind.

Von den zur Ausstellung angemeldeten Thieren ist ein Theil, und namentlich die aus größerer Entfernung stammenden, so ostfriesisches und angelner Vieh, auch viele Schweine und Schafe, bereits angelangt und untergebracht, der Rest wird heute erwartet. Behaglich ruhen die Thiere in den bequemen Boxen und Stallungen von den Anstrengungen der Reise aus. Heute früh zogen die Militärpferde, welche die Armeeverwaltung zur Schau stellt, durch die Pforten der Ausstellung ein, auch Geschütze mit vollständiger Bespannung. Es soll an diesen Thieren gezeigt werden, welche Ansprüche die Armee an das Pferd für die verschiedenen militärischen Dienstleistungen stellt, wie also das leichte und schwere Kavalleriepferd, das Artilleriestangenpferd 2c. beschaffen sein soll — zur Belehrung für den Züchter. Bei der Wichtigkeit dieser Angelegenheit für unsere Landespferdezucht pflegen deshalb die Vorführungen der Militärdienstpferde ein ganz besonderes Interesse zu erregen, ganz abgesehen von dem Reize der soldatischen Strammheit, der sich gerade in dem Wirrwarr und dem bunten, zwanglosen Treiben der Ausstellung wirkungsvoll geltend macht. Auch sonst spielt das Militär eine nicht zu verachtende Rolle in der Pferdeabtheilung der Ausstellung. Ueberall sieht man die Hünengestalten der Kürassiere vom Regimente Graf Wrangel, unter deren Obhut man die gebrachten Pferde gestellt hat.

Die Arbeiten der Preisrichter nehmen schon heute ihren Anfang. Früh acht Uhr begann die Prüfung der als Neuheiten angemeldeten Geräthe, zu derselben Zeit eine vorläufige Prüfung der Rinder. Im Laufe des Tages treten sodann die Richter für Drillmaschinen, der Ausschuß der Geräthеabtheilung, die Richter für Thiere und endlich auch die Richter für Erzeugnisse und Geräthe in Thätigkeit. Die zu bewältigende Aufgabe ist eben groß und muß zeitig in Angriff genommen werden, schon deshalb, weil sie mit Erfolg nur zu erledigen ist, ehe ein gar zu großer Andrang der Schaulustigen stattfindet.

Das Wetter, gestern noch rauh und stürmisch, hat sich zum Bessern gewendet und verspricht dem Gelingen des schönen und kulturförderlichen Unternehmens den stets erwünschten Vorschub zu leisten. Um so sicherer erwartet die deutsche Landwirthschaftsgesellschaft eine allseitige Betheiligung der strebsamen Landbewohner aus den benachbarten Landestheilen. Mögen ihre Erwartungen im vollen Umfange sich erfüllen, so daß sie auf die Königsberger Ausstellung als eine ihrer bestgelungenen mit Befriedigung zurückblicken kann.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

17. Juni: **Wolkig, wärmer. Strichweise Gewitterregen.**

18. Juni: **Wolkig, vielfach bedeckt, kühler, windig, strichweise Gewitterregen, lebhafter Wind an den Küsten, in Süddeutschland wärmer.**

19. Juni: **Veränderlich, kühl, frische Winde, strichweise Gewitter.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 16. Juni.

* [**Unser Ordenswesen.**] Der rothe Adler-Orden hat vorgestern sein hundertjähriges Jubiläum begangen und zur Feier dieses Tages ist auf den Bericht des Staatsministeriums hin seine „Ausstattung mit der königlichen Krone“ beschlossen worden, d. h. es soll in Zukunft „als besondere Auszeichnung in geeigneten Fällen das Ordenskreuz mit der Krone“ verliehen werden. Dadurch werden die Formen, unter welchen der Orden zur Verleihung kommt, wieder erheblich vermehrt, obwohl schon bisher nicht über eine zu geringe Mannigfaltigkeit geklagt werden konnte. Im neuesten Bande des Staatshandbuches sind nicht weniger als 42 solcher Formen aufgeführt, wir bezweifeln aber sehr, ob dies alle sind, die jetzt schon zur Verleihung kommen können. Der rothe Alerorden wird mit und ohne Eichenlaub, Schwertern, Schwertern am Ringe, Sternen, Schleifen, Emaillebändern verliehen, und durch sinnreiche Kombinationen dieser Ausstattungen mit den vier Klassen und noch einem besonderen Großkreuze sind jene 42 und mehr Formen entstanden. Auch ein „Großkreuz mit Eichenlaub, Krone, Szepter und Schwert“ finden wir verzeichnet. Als Kaiser Friedrich zur Regierung kam, ordnete er an, daß eine größere Anzahl jener Kombinationen ausgeschieden werden sollte, nach seinem Tode ist aber diese Anordnung wieder außer Kraft gesetzt worden. Außer den 42 Formen des rothen Adlerordens finden wir im diesjährigen Staatshandbuche noch 69 andere Formen preußischer Ordens- und Ehrenszeichen aufgeführt; für Verdienste um den Staat stehen demnach ohne die Krone des rothen Adler-Ordens schon 111 Ordenszeichen zur Verfügung. Dazu kommen noch Medaillen für gewerbliche Leistungen, eine Gestüts-Medaille und andere, die einzelne Minister zu verleihen berechtigt sind.

* [**Kaiser Wilhelm beschäftigt sich mit der Prüfung der Baupläne**] für die neuen Postgebäude persönlich. Derselbe hat angeordnet, daß ihm für die neu zu errichtenden größeren Dienstgebäude die Pläne jedes Mal zur Genehmigung vorgelegt werden. Kaiser Wilhelm prüft die Pläne sehr eingehend, wie aus den zahlreichen eigenhändigen Bemerkungen zu den Plänen hervorgeht. Beispielsweise hat der Kaiser zu der Fassade des Dienstgebäudes in Memel anheimgegeben, den Giebel wegen der starken Seewinde gründlich zu verankern. Oft giebt nach derselben amtlichen Quelle der Kaiser auch Fingerzeige über Aenderungen des Bauentwurfs in architektonisch-künstlerischer Beziehung. Oefters ist von ihm eine zeichnerische Skizzirung den empfohlenen Aenderungen beigefügt worden. Die mit Bemerkungen des Kaisers versehenen Zeichnungen läßt Herr v. Stephan bei dem Reichspostamt zu einer besonderen Sammlung vereinigen.

* [**Personalien.**] Verliehen ist dem Lehrer Nadzielski zu Thorn der Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern.

* [**Der 17. Kongreß des Provinzialvereins für Innere Mission in Westpreußen**] wurde vorgestern, Nachmittags in Marienburg mit einem Festgottesdienste eröffnet, in welchem Herr Konsistorialrath Borgius aus Posen die Festpredigt hielt. Bald nach dem Gottesdienste wurden die brennendsten Fragen der inneren Mission, das Rettungshauswesen, die Verbreitung christlicher Zeitschriften und die „Herbergen zur Heimath“ betreffend, in drei gesonderten Kommissionen in mehrstündiger Berathung eingehend erörtert. — Gestern Vormittag fand dann die von etwa 150 Personen besuchte Hauptversammlung statt.

* [**Städtetag.**] Die Verhandlungen des ersten westpreußischen Städtetages am 1. und 2. Juli werden im Sitzungssaale der Danziger Stadtverordnetenversammlung von Vormittags 9 resp. 10 bis 1 resp. 2 Uhr stattfinden. Am Abend des 1. Juli soll im Garten des Schützenhauses das von der Stadt Danzig zu Ehren des Städtetages gegebene Fest stattfinden, am Nachmittag des 2. Juli ein Ausflug nach der Westerplatte folgen.

* [**Zur Prüfung und Beantwortung**] der folgenden beiden Fragen: A. Welches sind die Ursachen der in neuerer Zeit vorgekommenen Ueberschwemmungen, hat namentlich das System, welches bei der Regulirung und Kanalisirung der preußischen Flüsse bisher befolgt ist, zur Steigerung der Hochwassergefahr und der in neuerer Zeit beträchtlich gesteigerten Ueberschwemmungsschäden beigetragen und welche Aenderungen dieses Systems sind bejahenden Falls zu empfehlen? B. Welche anderweiten Maßregeln können angewendet werden, um für die Zukunft der Hochwassergefahr und den Ueberschwemmungsschäden vorzubeugen? ist ein Ausschuß eingesetzt worden. Derselbe besteht aus 32 Mitgliedern und zwar gehören zu denselben u. A.: Landesdirektor von Levetzow, Professor v. Bezold, Amtsrath Dietze-Barby, Graf v. Frankenberg, Geheimrath Gamp, Freiherr v. Huene, Graf von Wilamowitz-Moellendorff, Geheimrath Freiherr von Zedlitz, Deichhauptmann Bönchendorf im Kreise Marienburg u. A. m.

* [**Wegen der Königsberger Ausstellung**] ist der Personenverkehr so stark, daß gestern sämmtliche Personen- und Courierzüge in der Richtung nach Königsberg eine Verspätung hatten. Um die Passagiere mit den planmäßigen Zügen befördern zu können, mußte auf den Hauptstationen eine bedeutende Verstärkung der Wagen vorgenommen werden und wurden die Courierzüge mit zwei Maschinen befördert. Der heutige Früh-Courierzug von Berlin war einige

---

oder es werden ärmere Heirathskandidaten zur Theilnahme an diesem Zuge eingeladen, denen sich zuweilen noch kleine Knaben in goldgestickter Kleidung auf einem mit Silbermünzen und reichem Silbergeschirr aufgezäumten Rosse anschließen. Häufig befinden sich 2, ja sogar 3 Kapellen bei einem solchen Hochzeitszuge, von denen jede zur Erhöhung des Effekts ein anderes Stück spielt. Dieses Schauspiel wiederholt sich alle Tage, wobei bei Essen, Rauchen, Trinken die Stunden in angenehmster Weise im Bade zugebracht werden.

Am Abende amüsiren sich die Männer im Selamlik unter sich so gut als möglich mit Musik und Tanz bis in die späte Nacht hinein.

Am Vormittage des Hochzeitstages wird die ganze Stadt zum Pilaw (Reis) eingeladen, in dessen Zubereitung, wie man weiß, die Orientalen Meister sind. Da nun naturgemäß das Haus des Bräutigams zu klein ist, um die gesammte Stadt speisen zu können, so stellen die Nachbarn ihre Häuser zu diesem Zwecke zur Verfügung. Der auf Zinntellern servirte Pilaw wird mit einer wahren Gier von den Meisten mit den bloßen Fingern, von den Gebildeteren mit Holzlöffeln gegessen, die sich die Reichen selbst zu diesem Zwecke mitbringen.

Nach dem Essen begiebt man sich nach dem Hause der Braut und wartet unten, bis das holde Wesen herunterkommt, um dann den nach dem Hause des Bräutigams rollenden Wagen zu begleiten.

Dort angelangt wird wiederum Pilaw gereicht und geistigen Getränken, Wein ausgenommen, in mehr als genügender Weise zugesprochen, bis die Meisten der Anwesenden sinnlos betrunken auf der Erde liegen. Hierdurch wird wohl am deutlichsten die in Europa herrschende Annahme, daß der Türke sich aller geistigen Getränke den Koranvorschriften folgend, enthält, widerlegt.

Sobald nun gegen 2 Uhr der Imam mit näselnder Stimme zum Gebet ruft, belebt sich das Ganze. Diejenigen, die sich noch auf den Füßen halten können, folgen schwankend dem Rufe des Priesters wie ein Trupp Lämmer, die zur Schlachtbank geführt werden; die Andern, deren Zustand es nicht erlauben will, begnügen sich damit, einige Gelegenheitsworte für die glückliche Zukunft des jungen Paares zu murmeln.

Aus der Moschee heraustretend, wird der laute Ruf des Priesters: Allah ikber, von einer zweihundertköpfigen brüllenden Menge wiederholt, so daß die Braut gerade taub sein müßte, wenn sie das Gebrüll nicht vernehmen sollte. Im ganzen türkischen Stadttheile pflanzt sich dieser Ruf fort.

Nach Hause wieder zurückgekehrt, will der Bräutigam geradewegs zur Haremsthür, bei welcher Gelegenheit sich seine Freunde durch Faustschläge und Pantoffelwürfe in höchst origineller Weise verabschieden. Es wird dieses sonderbare Benehmen als probates Mittel gegen den bösen Blick und die üblen Folgen der Langeweile im späteren Eheleben betrachtet.

Jetzt steht er verwirrt vor dem erträumten Ideal, dessen Gesicht ihm jedoch leider noch durch einen Schleier verhüllt ist. Er nähert sich dem kostbar geschmückten Divan, um den Schleier abzureißen, muß jedoch auf einen Wink der alten Priestersfrau seine Neugierde noch bezähmen und auf einem kleinen zu den Füßen der Braut ausgebreiteten Teppich ein kurzes Gebet verrichten. Die Alte, die nunmehr das hochzeitliche Mahl bereiten geht, läßt jetzt die Liebenden zum ersten Male allein. Schüchtern bittet er das verschleierte weibliche Wesen um die Gunst, ihren kostbaren Namen zu nennen, eine Bitte, die erst nach dreimaliger Wiederholung gewährt wird.

Obwohl Mahmud, wie wir den Gatten nennen wollen, bereits seit langer Zeit den Namen seiner Fatme kennt, stellt dennoch diese Frage aus Galanterie, indem er Fatme glauben machen will, daß ihr Name so werthvoll sei, daß ihn noch kein anderer Mund profanirt hätte.

Da sie sich nun auch weigert, den Schleier zu lüften, um endlich ihr Gesicht zu zeigen, so greift er zu einem Mittel, das noch nie seinen Zweck verfehlt hat. Er überreicht ihr mit den Worten: „Empfange hiermit den Preis für Dein Gesicht“ einen kostbaren Brillantring oder ein Armband, angesichts dessen sie nunmehr allen Widerstand aufgiebt.

Der jetzige Augenblick ist meistens entscheidend für das spätere Lebensglück, je nachdem die Wirklichkeit mit dem erträumten Ideal Aehnlichkeit hat oder nicht. Ihr Gesicht ist mit kleinen farbigen Steinchen beklebt, die — wie raffinirt! — den Blick des Gatten von einigen etwaigen Unschönheiten ablenken sollen.

Die Alte hat inzwischen das Hochzeitsmahl bereitet, das außer einigen Vorspeisen aus einem sorgfältig zerkleinerten Huhn besteht, von welchem der zärtliche Gatte seiner besseren Hälfte die besten Stücke mit den Fingern in den Mund schiebt. Da ja die Liebe satt machen soll, so ist auch das Diner bald beendet, dessen Schluß Kaffee in mit kostbaren Steinen besetzten Schälchen bildet.

Zum Schlusse dieser meiner Schilderung möchte ich noch erwähnen, daß es wohl kein Land auf der ganzen weiten Welt giebt, in welchem Ehescheidungen so auf der Tagesordnung sind, als in der Türkei. Das Wort Bosch sen (entferne Dich) genügt, um die Ehescheidung zu vollziehen und der Frau die Verpflichtung aufzulegen, unweigerlich noch an demselben Tage das Haus zu verlassen.

Allerdings steht es dem Manne frei, die Geschiedene dreimal wieder zu heirathen. Es besteht jedoch hier zu Lande die eigenthümliche Klausel, daß die Geschiedene inzwischen mit einem andern Manne verheirathet gewesen sein muß. Diese lächerliche Sitte hat nun eine Zunft von gewerbsmäßigen Heirathskandidaten hervorgebracht, denen man ihren Liebesberuf durchaus nicht ansieht. Es sind dies gewöhnlich gebrechliche Greise, von denen die Blinden sich noch einer besonderen Beliebtheit erfreuen; und das hat seinen guten Grund. Die bekannte Eifersucht der Türken, ob mit Recht oder Unrecht, wer will da Schiedsrichter sein, die die Eunuchen und vergitterten Haremsfenster geschaffen, glaubt hierin die einzige Sicherheit zu sehen, daß sie am nächsten Tage die den Alten oder Blinden intermistisch angetraute Frau aus leicht erklärlichen Gründen wieder zurückerhalten, wobei die Blinden in ihren Augen noch den Vorzug genießen, daß dieselben, ihres Augenlichtes beraubt, sich nicht an den etwaigen Schönheiten der jungen Frau — denn es passirt nur solchen, daß sie wieder geheirathet werden — Gefallen finden, und die ihnen nach dem Gesetz rechtmäßig angehörende Gattin behalten.

Obwohl der Koran den Türken vier Frauen zu haben gestattet, so macht man heut zu Tage doch selten von dieser Erlaubniß Gebrauch, aus dem einfachen Grunde, weil ein ziemlich bedeutendes Kapital dazu gehört, um vier Frauen standesgemäß zu unterhalten, um so mehr, als das muselmännische Gesetz vorschreibt, daß im Falle von Uneinigkeiten zwischen den Frauen einer jeden auf ihren Wunsch besondere Gemächer und Dienerschaft gegeben werden müssen.

Ueber einen türkischen Haushalt ein ander Mal.

zwanzig Wagen stark und konnten die von hier mitfahrenden Ausstellungsbesucher kaum Aufnahme finden, weil der Zug in allen Klassen besetzt war. Derselbe wurde ebenfalls mit zwei Maschinen befördert.

* [**Bezüglich der Beurlaubungen der Geistlichen**] in den 7 östlichen Provinzen hat der evangelische Oberkirchenrath bestimmt, daß es für gewöhnlich, wenn die Abwesenheit der Pfarrgeistlichen und Superintendenten nicht über 4 Tage dauert und in diese kein Sonntag fällt, hinfort keines Urlaubes bedarf. Bei Beurlaubung von Pfarrgeistlichen und Superintendenten auf länger als 6 Wochen bedarf es des erforderlichen Berichts des Consistorial-Präsidenten an den Oberkirchenrath künftig nur dann, wenn der Urlaub nicht lediglich aus Gesundheitsrücksichten ertheilt werden soll; in Fällen letzterer Art erfolgt die Ertheilung auch eines längeren Urlaubs durch den Constisiorial-Präsidenten allein.

* [**Die Elbinger Liedertafel**] wird am nächsten Sonntag in Vogelsang zum Besten ihres Dirigenten, Herrn Schöneck, ein Vocal- und Instrumental-Concert geben. Mit diesem Concert soll die in Vogelsang neu erbaute Tonhalle eingeweiht werden, und da das Concert-Programm aus vielen hier noch gar nicht oder seit Jahren wenig gesungenen Piecen besteht, so wird voraussichtlich dasselbe ganz interessant sein, und wünschen wir dem Dirigenten, Herrn Schöneck, recht guten Erfolg.

* [**Die Eintragung eines Namens**] in die Invaliditäts-Quittungskarte und die Ueberklebung dieser Eintragung mit einer Marke dergestalt, daß der Name sichtbar ist, wenn die Karte gegen das Licht gehalten wird, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 11. März 1892, wegen unzulässiger Eintragung aus § 151 des Invaliditätsgesetzes zu bestrafen, auch wenn jene Eintragung lediglich eine Controle über die thatsächliche Verwendung der Marke bezweckt.

* [**Sein Jahresfest**] feiert am kommenden Sonntag der Elbinger Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung in der Heil. Drei-Königskirche, wobei Pastor Stengel aus Danzig die Festpredigt hält.

* [**Kahlberg**] erfreut sich bereits eines regen Besuches. Nach der heute herauskommenden Badeliste sind bereits über 200 Badegäste vorhanden. Verschiedene Vereine und ein Kegelclub haben unseren hübschen Badeort schon aufgesucht. Heute macht ein Extradampfer von Jungfer aus eine Fahrt nach Cadinen, fährt Mittags nach Kahlberg und landet seine Passagiere im Walfisch, wo Herr Reimer für die nöthige Erquickung sorgt.

* [**Nordlicht**.] Wie der „Danz. Ztg." mitgetheilt wird, ist das in den Wetterprognosen neulich in Aussicht gestellte Nordlicht Sonntag Nachts an verschiedenen Orten unserer Provinz, insbesondere auch in und bei Danzig beobachtet worden.

* [**Einen Selbstmordversuch**] unternahm vorgestern eine ältere Arbeiterfrau in Hoppenbruch. Die Lebensmüde hatte sich an einem Strick aufgehängt, doch rief ihr Röcheln eine andere Frau herbei, welche sie noch rechtzeitig losschnitt.

* [**Reife Kirschen**] waren heute bereits im Fischerthore zum Verkaufe ausgestellt, der Preis aber noch recht hoch.

* [**Die Raupenplage**] ist in diesem Jahre wieder sehr groß. In Löwenslust müssen die Raupen täglich mit Besen von den Stämmen entfernt werden.

* [**Billige Grasnutzung**.] Gestern wurde die Grasnutzung der für die Bahnstrecke Elbing-Miswalde angekauften Ländereien meistbietend vergeben. Den größten Theil pachtete Herr Bauunternehmer Krause. Die Preise waren außerordentlich niedrig. So wurde für eine 1¼ Morgen culmisch große gut bestandene Wiese nur 25 M. bezahlt. Allerdings hatte die Sache einen Haken, was Viele vom Mitbieten abschreckte: Die Ländereien haben nämlich keine Abfuhrwege, so daß man das gewonnene Heu auf Tragen herunterschaffen muß.

* [**Gastwirthe?**] In jedem Jahre, wenn die Reisesaison beginnt, werden zahlreiche Personen zu — Gastwirthen. Ist die Gegend einigermaßen freundlich von der Mutter Natur bedacht worden, so daß sie Fremde und womöglich solche zu dauerndem Aufenthalt in der Sommerfrische verlockt, so wird bald ein Zettel an die Thür gehängt, auf welchem der Welt verkündet wird, daß man ein Sommerlogis zu vermiethen habe. Es ist nur sehr schwer die Grenze zu ziehen, wo das gewerbsmäßige Logisvermiethen, also das Gastwirthsgewerbe beginnt. So hatte zum Beispiel der „Gastwirthe-Verein von Pyrmont" gegen eine Reihe Bewohner von Pyrmont, den Bürgermeister an der Spitze, Strafantrag wegen unbefugter Ausübung der Schank- bezw. der Gastwirthschaft gestellt mit der Begründung, daß diese Personen keine Gewerbesteuer entrichten und den ansässigen wirklichen Gasthofbesitzerin eine unerlaubte, schwer schädigende Concurrenz machten. Gegen die Beklagten wurde auf eine Polizeistrafe von 3 Mark erkannt; das Schöffengericht in Pyrmont dagegen sprach sie frei. Die Strafkammer in Hannover verurtheilte aber die Beklagten in eine Geldbuße von 3 Mark und in die Kosten des Verfahrens, weil als erwiesen feststehe, daß sie den von ihn beherbergten Badebesuchern Bier, Wein und Liköre verabreicht hätten und deshalb nach dem Reichsgewerbesteuergesetz verpflichtet gewesen wären, Gewerbesteuer zu bezahlen. Nun kann es wohl jeder Logisvermietherin einmal passiren, daß ihre Sommergäste sie um Verabreichung eines Glases Bier, eines Cognacs oder dergl. bitten und daß die Vermietherin durch Verabreichung dieser Kleinigkeiten sich nach dem Urtheil der Strafkammer in Hannover strafbar macht. Da aber für viele Gegenden diese Frage von besonderer Bedeutung ist, da thatsächlich viele Leute in dem Logisvermiethen an Sommerfrischler eine Hauptquelle ihres Lebensunterhaltes erblicken müssen, so ist es wohl nothwendig, daß diese Frage gesetzlich einmal schärfer begrenzt werde. In vielen Gegenden wird ja in der That der Gastwirth in diesen Sommerlogis eine sehr lästige Concurrenz erblicken, da die Privatlogis naturgemäß um vieles billiger sein können als die Gasthauslogis und die Verstimmung der Gastwirthe gegen diese Privatlogis ist daher wohl verständlich. Hinwiederum bietet aber die Einrichtung der Privatlogis in der kurzen Sommerzeit des Jahres für viele Gegenden so großen Nutzen, auch für die Gastwirthe, daß eine Berechtigung der Existenz dieser Privatlogis durchaus nicht verneint werden kann.

Vermischtes.

* Der **König von Schweden** ist für den Rest seines **Berliner** Aufenthalts Gast des schwedischen **Gesandten** in der Bellevuestraße 8. Die Räume, welche König Oskar hier benutzt, sind überaus einfach. Von der Wohnung des Gesandten führt ein langer schmaler Korridor in einen Seitenflügel, hier liegt die Wohnung des Königs, die aus einem zweifenstrigen Zimmer mit der Aussicht auf den Thiergarten und einem einfenstrigen Schlafgemach besteht. Auch die Ausstattung der Räume ist eine bescheidene. In der einen Ecke des Wohnzimmers steht ein mit Schreibutensilien versehener Tisch, auf dem die Photographien der Königin Sophie und des Prinzen Karl von Schweden Platz gefunden haben. Der bekannte Kupferstich „Homer" ziert die Wand, an welcher das einfache Feldbett des Königs steht. So wohnt dieser als Privatmann bei seinem Gesandten auf seinen eigenen Wunsch. Ein schönes Andenken nimmt der König vom Neuen Palais mit in seine Heimath. Es ist dies ein **großes photographisches Bild** des fünften Sohnes des Kaiserpaares, des **Prinzen Oskar**, dessen Pathe der König ist, und der auch seinen Rufnamen nach ihm erhalten hat. Das Bild ist ein Geschenk des Kaiserpaares.

* **Fast alle berühmten Berliner Mediziner,** besonders die Universitätsprofessoren, sind im Besitz gar anmuthiger Töchter, eine bekannte Erscheinung, die namentlich auch bei Gelegenheit des internationalen Aerztetages 1890 glänzend sich dokumentirte. Diese „Professorentöchter" sind denn auch vielumworbene und meist bei Zeiten von einem Gemahl heimgeführte Schönheiten. Um auf Langenbeck u. A. nicht zurückzugreifen, so sind die hinterlassenen Töchter Albrecht von Gräfes die Gattinnen preußischer Offiziere von Adel, des Majors von Mitzlaff und des Hauptmanns von Bonin, geworden. Die Tochter von Wilms hat den österreichischen Hauptmann von Manega, Militärbevollmächtigten in Konstantinopel, geheirathet, die Tochter von Ollshausen den Sohn Richard von Volkmanns und die Tochter Carl Schweigers, des „neuen Gräfe", den Sohn seines Kollegen Hirsch. Diese beiden Gatten sind gleichfalls preußische Offiziere. Die Tochter Ernst Leydens heirathete in das Mendelssohnsche Welthaus (das vordem schon durch Westphal, Sonnenburg, Gusserow nahe verwandt mit der medizinischen Welt). Robert Koch, der berühmte Bakteriologe, hat seine Tochter einem Schüler und Mitstrebenden, dem Stabsarzt Dr. Pfuhl, zur Frau gegeben, und die Tochter Virchows heirathet einen Anatomen und Professor in Prag. Das sind einige Beispiele. Braut geworden sind seit Kurzem die Töchter der zwei berühmten Chirurgen von Bergmann und Waldeyer. Doch hier sind die Verlobten preußische Offiziere von Adel, Hauptmann von Barnekow bei den „Kaiser-Franzern" und Lieutenant von Bonin bei den Garde-Füsilieren. Und soeben hat sich eine dritte Braut den genannten beiden aus den Familien unserer medizinischen Berühmtheiten beigesellt: die Tochter des Geheimen Medizinalrathes Professor Senator. Diese junge Dame läßt Heilkunst und Kriegskunst bei Seite und heirathet in die Statistik: ihr Bräutigam ist Dr. Silbergleit, Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg.

* Das **Verdienst**, die **Mörder** der Postschaffnersfrau **Manzel** entdeckt zu haben, gebührt dem **Untersuchungsrichter** Frommel. Derselbe verhörte den wegen Diebstahls verhafteten Schneider **Kropp** und wandte eine bekannte „Falle" an, um den Leugnenden zum Geständniß zu bringen. „Seien Sie doch verständig, Mann, das Leugnen hat ja doch keinen Zweck mehr, sagen Sie die Wahrheit, Neukamm hat ja schon Alles gesagt," sprach Herr F. den Verbrecher an. „Was, der Hund hat uns verrathen?" fuhr K. auf, „der soll doch seinen Mund halten von wegen des Manzel'schen Mordes." Der Richter ließ von seinem Erstaunen nichts merken und meinte leichthin: „Na, da hat uns der Neukamm auch schon was erzählt, Sie sollen aber auch dabei gewesen sein." — Nun rief K. aus: „So eine Lüge, der Neukamm und sein Freund sind es ja gewesen!" Hierauf unterbrach der Untersuchungsrichter das Verhör, ließ den K. abtreten und befahl, den Neukamm vorzuführen, der, als ihm der Mord auf den Kopf zugesagt wurde, nunmehr ein volles Geständniß ablegte. Uebrigens werden Kropp und der gleichfalls wegen Diebstahl verhaftete Arbeiter Winzer als Mitwisser an der Blutthat in den Mordprozeß verwickelt werden.

* Der frühere Lehrer des Kaisers **O'Danne** ist zu **drei Jahren Gefängniß** und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt worden. Die Verhandlungen haben unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattgefunden. Wie aus dem Erkenntniß hervorgeht, hat O'Danne aus Rachsucht und in ehrloser Gesinnung in einem Gnadengesuche durchaus erlogene Thatsachen als wahr behauptet, durch welche, wenn sie wahr wären, mehrere hervorragende Persönlichkeiten sich des Meineides und des Landesverraths schuldig gemacht hätten.

* Herr **Adlon**, Inhaber des bekannten **Hillerschen Restaurants** Unter den Linden in **Berlin** hat sich nach **Chicago** begeben. Er wird daselbst die Leitung des Gesammt-Restaurationswesens in der Weltausstellung übernehmen.

* Einen **Raubmordversuch** hat vorgestern in **Friedenau** bei Berlin ein Bäckergeselle begangen. Derselbe schlug seinen Meister mit einer eisernen Stange nieder, wurde aber während der That überrumpelt und verhaftet.

DBHd. **Frankfurt a. M.**, 15. Juni. Das Luxemburger Schwurgericht verurtheilte den mit 17,000 M. durchgebrannten und in Berlin verhafteten **Commis Glaesner** zu **6 Jahren Zuchthaus**, sowie Entziehung des bürgerlichen Ehrenrechtes.

DBHd. **Bremerhaven**, 15. Juni. Mehrere hiesige **Geschäftsleute** wurden **verhaftet**. Die Verhaftungen sollen mit **Unterschlagungen** in der Magazinverwaltung des **Norddeutschen Lloyd** in Zusammenhang stehen.

* **Wien**, 15. Juni. Gestern Abend um 9 Uhr wurde in der Leopoldstadt die Kohlenhändlerin Victoria **Leis** in ihrem Geschäftslokal **ermordet**. Den sofortigen Anstrengungen der Polizei ist es gelungen, den Mörder, ehemaligen Geliebten der Leis, noch in der Nacht zu verhaften.

* Das **entsetzliche Grubenunglück von Przibram** ist doch nicht, wie man zuerst annahm, böswillig herbeigeführt worden, sondern die furchtbare Folge einer verhängnißvollen **Unvorsichtigkeit**. Der Bergmann Havelka erklärte, sein Gewissen foltere ihn, er könne bei Nacht nicht schlafen und gehe wie ein Wahnsinniger herum, da ihn sein Gewissen plage, weil er den Tod so vieler Genossen verschuldete. Er erzählte darauf, daß, als er den Docht am Füllorte des 29. Horizonts im Marienschacht auswechselte, er den brennenden Docht wegwarf, ohne ihn zu löschen. Auch zwei Kameraden, die zusahen, ließen den Docht fortbrennen. Sie wurden insgesammt verhaftet.

DBHd. **Rom**, 15. Juni. Das vom Fürsten **Borghese** in der Versteigerung verkaufte Exemplar der **„Biblia pauperum"** wurde auf Befehl der Regierung beschlagnahmt.

Neueste Nachrichten.

— Am heutigen Todestage des Kaisers Friedrich begaben sich der Kaiser und die Kaiserin mit den ältesten Prinzen nach dem Mausoleum in der Friedenskirche und legten dort in stiller Andacht Kränze auf dem Sarge nieder. Auch die Kaiserin Friedrich und die anderen höchsten Herrschaften ließen Kränze niederlegen.

— Der Vermählung des Grafen Herbert Bismarck werden auch der russische Botschafter Graf Schuwalow und dessen Gemahlin, sowie Graf und Gräfin Henckel von Donnersmarck beiwohnen.

Jagd, Sport und Spiel.

— Ueber den geplanten Distanzritt deutscher und österreichischer Offiziere zwischen **Berlin** und **Wien** schreibt die „Sportw." heute, daß die erste Anregung dazu dem deutschen Kaiser und dem Kaiser von Oesterreich zu danken sei. Der vom Kaiser Wilhelm zu spendende Ehrenpreis soll demjenigen österreichisch-ungarischen Offizier zufallen, welcher unter seinen Armeekameraden den besten Rekord aufzuweisen haben wird und umgekehrt der Ehrenpreis des Kaisers Franz Josef dem unter den deutschen Offizieren siegreichen Wettbewerber.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn M. in Güldenfelde. Wir glauben nicht, daß Sie zu den in Rede stehenden Beiträgen herangezogen werden können. Versuchen Sie es zunächst mit einer Reklamation an den Kreisausschuß, in welcher Sie auf die Thatsache, daß Sie keine Grundsteuer zahlen, verweisen. — Herrn Dr. L. in Ch. Ihre Annahme ist richtig. Derartiges kommt zu häufig vor, und gegen solche moralische Rohheiten giebt es keinen gesetzlichen Schutz.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Herr Redacteur!

Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, die Aufmerksamkeit der maßgebenden Behörden auf die Beleuchtung oder vielmehr **Nicht**-Beleuchtung der Hospitalstraße zu lenken. Bei Eintritt der Dunkelheit herrscht in dieser, immerhin frequentirten Straße eine grauenerregende Finsterniß und man kann ohne eine gewisse Furcht diese Straße des Nachts nicht passiren, da in der Gegend um diese Zeit allerlei lichtscheues Gesindel sein Wesen treibt.

Ein Abonnent.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 16. Juni, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	15./6.	16./6.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	95,90	95,90
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	96,00	96,20
Oesterreichische Goldrente	96,40	96,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	94,50	94,40
Russische Banknoten	209,65	209,65
Oesterreichische Banknoten	170,70	170,80
Deutsche Reichsanleihe	106,80	106,80
4 pCt. preußische Consols	106,70	106,60
4 pCt. Rumänier	83,00	83,00
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	107,80	107,40

Produkten-Börse.

Cours vom	15./6.	16./6.
Weizen Juni	179,00	178,20
Juli-Aug.	179,25	178,50
Roggen: matt.		
Juni	194,00	192,20
Juli-Aug.	179,00	179,00
Petroleum loco	21,40	21,40
Rüböl Juni	52,00	51,80
Sept.-Oct.	52,30	51,80
Spiritus 70er Juni-Juli	36,00	35,50

Königsberg, 16. Juni. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Loco contingentirt	59,50 ℳ	Brief.
Loco nicht contingentirt	38,75 „	Geld.

Danzig, 15. Juni. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (pro 126 Pfd. holl.): ruhig.	
Umsatz: 40 Tonnen.	
Hochbunt und weiß	215
Hellbunt	212
Sept.-Oct.	186—187
Regulirungspreis z. freien Verkehr	213
Roggen (pro 120 Pfd. holl.): unv.	
inländischer	185,50
russisch-polnischer zum Transit	156
Termin Juni	185
Sept.-Oct.	166—167
Regulirungspreis z. freien Verkehr	187
Gerste: inländische, große, 112 Pfd.	155
inländische, kleine, 106 Pfd.	146
Hafer, inländischer	148
Erbsen, inländische	170
Rohzucker, inl., still, Rendement 88%	13,25

Meteorologische Beobachtungen

vom 15. Juni, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. mm	Wind	Wetter	Temper. Celsius
Kopenhagen	758	SSW	wolkig	10
Stockholm	759	N	wolkenlos	12
Haparanda	758	still	wolkig	12
Petersburg	747	SSW	bedeckt	10
Moskau	759	W	wolkenlos	14
Sylt	757	W	Regen	10
Hamburg	759	NW	halb bed.	9
Swinemünde	758	NNO	wolkig	13
Neufahrwass.	760	SSW	bedeckt	14
Memel	761	WSW	halb bed.	11
Paris	759	NNO	bedeckt	10
Karlsruhe	757	NO	Regen	12
München	758	W	bedeckt	15
Berlin	758	SO	bedeckt	14
Wien	757	WSW	halb bed.	18
Breslau	758	O	Regen	11
Nizza	756	still	halb bed.	20
Triest	757	still	halb bed.	25

Uebersicht der Witterung.

Auf dem ganzen Gebiete ist der Luftdruck gleichmäßig vertheilt und daher die Luftbewegung schwach; über Nordwest-Europa ist der Luftdruck wieder im Abnehmen begriffen. In Deutschland ist das Wetter ruhig, vorwiegend trübe und kühl, im deutschen Binnenlande ist fast überall Regen gefallen, in erheblicher Menge in den südlichen Gebietstheilen; die Temperatur liegt daselbst 1½ bis 6½ Grad unter dem Mittelwerthe. In Mittel- und West-Frankreich fanden gestern wieder Gewitter statt.

Deutsche Seewarte.

Viehmarkt.

Elbing, 15. Juni. Aufgetrieben waren 106 Rinder, 53 Schweine und 68 Ferkel. In Rindern war größtentheils geringe Waare, zur Weide geeignet, vertreten und wurde, da wenig Kauflust vorhanden, nur ¼ des Auftriebs geräumt. Bei Schweinen war große Nachfrage und wurden recht hohe Preise erzielt (der Centner lebend Gewicht bis 43 Mk.)

Königsberger Productenbörse.

	14. Juni. ℳ	15. Juni. ℳ	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	202,00	202,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	189,00	187,50	niedriger.
Gerste, 107—8 Pfd.	149,50	149,50	unverändert
Hafer, feiner	142,00	142,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	153,00	153,00	nichts geh.
Rübsen	—,—	—,—	

Zuckerbericht.

Magdeburg, 15. Juni. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 18,25, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 17,25. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 14,55. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,50. Melis 1 mit Faß 26,75. Unverändert.

Spiritusmarkt.

Danzig, 15. Juni. Spiritus pro 10000 l loco kontingentirt 59,00 Br. —,— Gd., pro März kontingentirt —,— Gd., —,— Br., pro März-April kontingentirt —,— Br., —,— Gd., loco nicht kontingentirt 39,00 Br., —,— Gd., pro März nicht kontingentirt —,— Br., —,— Gd., pro März-April nicht kontingentirt —,— Br., —,— Gd.

Stettin, 15. Juni. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Konsumsteuer —,—, loco ohne Faß mit 70 ℳ Konsumsteuer 36,70, pro Juni-Juli 36,00, pro Aug.-Sept. 36,50.

Elbinger Schiffsnachrichten.

Ausgegangen:

Am 16. Juni: Dampfschiff „Ceres", Kept. J. Draager, nach Königsberg, leer.

Elbinger Standesamt.
Vom 16. Juni 1892.

Geburten: Polizei-Sergeant Aug. Schröter 1 T. — Schlosser Richard Herrmann 1 S. — Schuhmacher Ferd. Neumann 1 T. — Schmied Carl Schött 1 S. — Fabrikarb. Carl Weinberg 1 S.
Aufgebote: Fabrikarb. Aug. Lange-Elbing mit Anna Schulz-Gr. Windkeim.
Sterbefälle: Handelsmann Josef Prinz 88 J. — Viehkastrirer Johann Schmidt 79 J. — Kesselschmied Carl Ferd. Pölf S. 3 J. — Leibrentistin Carol. Reinh. Mill 70 J.

Liedertafel.
Freitag: Orchesterprobe.

Elbinger Kirchenchor.
Freitag: **Probe zu Preciosa.**
Nur Damen.

Am Sonntag, den 19. Juni, Abends 6 Uhr,
wird der **Elbinger Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung** sein
Jahresfest
in der Heil. Drei-Königen-Kirche feiern. Die Festpredigt wird von Herrn **Pastor Stengel** aus Danzig gehalten werden.
Wir laden hierzu freundlichst ein.
Der Vorstand des Elbinger Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Gewerkverein der Maschinenbauer.
Sonnabend, den 18. Juni, Abends 8 Uhr:
Versammlung.
Der Vorstand.

Ortsverein der Tischler.
Sonnabend, den 18. d. M., Abends 8 Uhr:
Versammlung.
Wahl 30 Abgeordneter zur außerordentlichen Generalversammlung. Wahl eines Delegirten zum Ausbreitungsverband.
Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.
Der Vorstand.

Der amüsante und interessante
Herrenkatalog
über Bücher, Bilder, Scherzartikel ꝛc. ist gegen Einsendung einer 10 ₰-Marke zu beziehen durch die
Figaro-Buchhandlung, Charlottenburg.

Loeser & Wolff's Sterbekasse.
Sonntag, den 19. Juni, von 8 bis 12 Uhr: Entgegennahme der Beiträge für den 133. bis 136. Sterbefall der Klasse I und Restantenbeiträge.

Bade-Mäntel
aus bw. Flanell v. M. **3,75** an,
aus engl. **Frottirstoff** v. M. **5,00** an.
Bade-Anzüge
Bade-Laken
160×200 cm groß v. **3,75** an.
Bade-Kappen u. -Hüte,
Bade-Hosen,
Frottirhandtücher
ꝛc. ꝛc.
Neu! Neu!
Bade-Teppiche
für Badezimmer
empfiehlt
Robert Holtin,
4. Schmiedestr. 4.



Bureau in **Danzig**, Heiligegeistgasse 13.

---

2 Arbeitsburschen
sucht **H. Schröter,**
Molkerei Elbing.

---

1 Paar **neue** elegante **Pferdegeschirre** mit Neusilber-Beschlag **billig** bei
F. Reiss, Kurze Hinterstr. 21.

An Ordre
sind verladen von der Portland-Cement-Fabrik „Stern" in Stettin und per D. „Ceres" hier eingetroffen
15 Tonnen Portland-Cement,
à 180 Kilo.
Inhaber des girirten Ordre-Connoissements wolle sich schleunigst melden.
Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.

---

22. Juni d. J.:
Ziehung der
Großen Weseler Geld-Lotterie.
Nur baare Geld-Gewinne.
Hauptgewinn: 90,000 M.,
ferner **Geldgewinne: 40,000 M., 10,000 M., 7300 M., 5000 M. ꝛc.,**
kleinster Treffer 30 M.
Loose à 3,35 M. incl. Porto und Liste versendet
Richard Schröder,
Berlin C. 19,
Spittelmarkt Nr. 8 und 9.
gegr. 1875.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.
Brause-Limonade-Bonbon



Man lasse einen Bonbon in einem Glase Wasser sich ruhig 1—2 Minuten auflösen, alsdann erst rühre man um, und ein Glas erfrischende Brause-Limonade ist fertig.

mit
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Maiwein-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgiessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases
Champagner-Imitation.
Die **Brause-Limonade-Bonbons** (patentirt in den meisten Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen und sind daher besonders im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie für Bälle, Concerts, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst **angenehmes u. kühlendes, dabei gesundes Getränk.**
Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf.
„ à 5 „ „ — „ 55 „
Kistchen mit 96 „ 9 „ 60 „
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck, Köln.
Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen u. Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:**
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

---

1 gut möblirtes Zimmer
billig zu vermiethen
Neustädt. Wallstr. 12.

Eine Parterre-Wohnung, 3 Zimmer mit allem Zubehör, Garten, von Oktbr. zu verm. Altstädt. Grünstr. 26b.

Wegen der bevorstehenden Verlegung meines
Küchen-Geräthe-Geschäfts
aus der **Fischerstrasse 20** nach meinem Grundstück
Heilige Geiststraße 29
verkaufe ich von heute ab
sämmtliche Artikel zu Original-Fabrikpreisen.
Einzige Musterküche Ost- und Westpreußens.
Gustav Herrmann Preuss.



14. Grosse
Marienburger Pferdelotterie.
7 compl. Equipagen dar. **2 Vierspänner.**
Ferner
5 gesattelte u. gezäumte Reitpferde, 68 Reit- u. Wagenpferde,
in Summa:
7 Equipagen, 90 Reit- u. Wagenpferde.
Ferner 2400 Gewinne im Werthe von 18,675 Mark.
Loose à 1 M., nach auswärts 1,10 M., amtliche Liste und Porto 30 Pfg., empfiehlt die
Expedition der „Altpr. Ztg."

M. 5,00.	Fünf Mark pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten.	M. 5,00.

„Berliner Neueste Nachrichten"
Unparteiische Zeitung.
2 Mal täglich (auch Montags).
Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgrätzer Straße 41.

Schnelle, **ausführliche und unparteiische** politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessirender Meinungsäußerungen der Parteiblätter **aller** Richtungen. — Ausführliche **Parlaments-Berichte.** — Treffl. militär. Aufsätze. — **Interess. Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten.** — Eingehendste Nachrichten über **Musik, Kunst und Wissenschaft.** — **Ausführlicher Handelstheil.** — **Vollständigstes** Coursblatt. — Lotterie-Listen. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und **vollständig.** Feuilletons, Romane und Novellen der **hervorragendsten Autoren.**

8 (Gratis-) Beiblätter:
1) **„Deutscher Hausfreund"**, illustrirte Zeitschrift von 16 Druckseiten, in eleganter Ausstattung, wöchentlich.
2) **„Illustr. Modenzeitung"**, achtseitig mit Schnittmuster; monatlich.
3) **„Humoristisches Echo"**, wöchentlich.
4) **„Verloosungs-Blatt"**, 10tg.
5) **„Landwirthschaftliche Zeitung"**, vierzehntägig.
6) **„Die Hausfrau"**, vierzehntägig.
7) **„Produkten- und Waaren-Markt-Bericht"**, wöchentl.
8) **„Deutscher Rechtsspiegel"**, Samml. neuer Gef. u. Reichsger.-Entsch.; nach Bedarf.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des vor Schluß des alten Quartals begonnenen Romans auf uns mitgetheilten Wunsch gratis nachgeliefert.
Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten" haben **vortreffliche Wirkung.** Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Auf Wunsch Probe-Nummern **gratis u. franco.**

Deutsche Strassenprofilkarte
für
Radfahrer.
Unter Mitwirkung der Gauverbände des Deutschen Radfahrerbundes und der Konsulate der Allgemeinen Radfahrer-Union bearbeitet von **R. Mittelbach.**
Preis für jedes Blatt (in Carton auf Leinwand gezogen) in Taschenformat à **1,50 M.**
Section Danzig und Elbing ꝛc.
In Nr. 5 des „Deutschen Radfahrers" (offiziellen Organs der Allgem. Radfahrer-Union) finden wir bei Gelegenheit der Besprechung der Brüsseler Sportausstellung folgende Notiz:
. . . . Nebenan wieder ganze Sammlungen von Plänen und Karten, unter welch' letzteren unsere Mittelbach'schen Profilkarten unbestritten den allerersten Platz an Ausführung und praktischer Verwendbarkeit einnehmen."
Die Karten sind von heute ab zu haben zu dem angegebenen Preise in der **Expedition der Altpreußischen Zeitung.**

Allgemeine Deutsche landwirthschaftliche Ausstellung
Königsberg i. Pr., vom 16.—20. Juni 1892.
Auf der 6. Wanderausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft werden zur Ausstellung und Vorführung kommen 339 Pferde, 810 Rinder, 450 Schafe, 242 Schweine, Geflügel, alle landwirthschaftlichen Erzeugnisse und Hilfsmittel, sowie 2500 landwirthschaftliche Geräthe.
Die Ausstellung ist täglich von 8 Uhr früh bis 8 Uhr Abends geöffnet. Gleichzeitig findet die Wanderversammlung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft statt, bestehend aus Versammlungen, landwirthsch. Ausflügen und Abendunterhaltungen.
Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.

Soeben erschien:
Nur 75 Pf. — **Famos!** — **Neu!**
Der neue Vereins-Humorist.
Eine fortlaufende Sammlung von humoristischen Vorträgen und Aufführungen für eine oder mehrere Personen, Damen und Herren. Mit faßlicher Anleitung zum wirksamen Vortrage, sowie praktischen Winken für Regie, Kostüm, Maske, Dekoration und Requisiten.
Herausgegeben von
Paul Rüthling, Königl. Hofschauspieler.
„Famos!" erscheint in Heften, von denen jedes in sich abgeschlossen ist und 15—20 der originellsten und wirksamsten Piecen, als humoristische Vortragsstücke mit oder ohne Kostüm, Aufführungen, kleinere Bühnenstücke, lebende Bilder, komische Pantominen, Burlesken, Duetts, Couplets, Gesangsstücke mit Tanz ꝛc. ꝛc. nebst Winken des Autors über Scenerie, Kostüm und Mimik enthält. In jedem Hefte finden im „Briefkasten" die Anfragen und Wünsche der Abonnenten seitens des Herausgebers Beantwortung. Preis des in illustrirtem Umschlage erscheinenden Heftes nur **75 Pf.** (soviel als sonst ein einziges Couplet und dergl. kostet). Heft 1—3 soeben erschienen. Zu beziehen durch jede Buchhandlung. **Verlag von Levy & Müller in Stuttgart.**

Die Landwirthschaftliche Dorfzeitung.
Herausgeber Oekonomierath Kreiss-Königsberg i. Pr.
Abonnements auf die **Landwirthschaftliche Dorfzeitung,** welche bereits seit 28 Jahren durch Beantwortung der von Abonnenten an sie gerichteten Fragen und durch ihren sonstigen Inhalt sich als ein zuverlässiger Berather des Landwirths erwiesen hat, werden bei allen Postanstalten zu **75 Pf.** pro Vierteljahr — **Inserate zu 20 Pf.** pro dreigespaltene Zeile von der **Expedition in Königsberg i. Pr., Badergasse 8—10,** — angenommen.

Die nächste Ziehung
der Weimar-Lotterie
findet vom **18.—20. Juni** d. J., **also nächsten Sonnabend,** statt. Zur Verloosung kommen in diesem Jahre wiederum
6700 Gewinne i. W. v. **200,000 Mark,**
dabei Hauptgewinne von W. **50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk. u. s. w.**
Loose à 1 Mk. (auch gleichzeitig gültig für die December-Ziehung) sind allerorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch den
Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 139. Elbing, den 17. Juni. 1892.

Das Wort der Mutter.

Roman von A. Söndermann.

24) Nachdruck verboten.

Das Kind fuhr erschrocken zusammen und es schien, als ob es durch diese Worte in seinen Träumen gestört worden wäre.

Ein stechender Blick traf Aennchen, und die Worte: „Was soll ich jetzt noch sagen, Aennchen?" klangen in ziemlich bitterem Tone über Betty's Lippen.

„Hättest Du lieber erst geschwiegen, so hättest Du mich nicht so blamirt!" versetzte Aennchen, und die Erinnerung an das soeben Erlebte trieb ihr abermals die Thränen in die Augen.

„Ich habe Sie nicht blamiren wollen, Fräulein Aennchen, das müssen Sie doch wohl einsehen. Warum waren Sie nicht aufrichtig zu Herrn Bienert, der hätte Sie doch gewiß vor diesem aufdringlichen, häßlichen Menschen geschützt. Was nützt denn das, wenn Sie sich im Stillen ärgern und keine Anstalten treffen, um neue Beleidigungen zu verhüten."

Die Aufregung hatte Aennchen sehr angegriffen und sie fühlte bald heftige Kopfschmerzen, so daß sie Betty bat, sie einige Zeit allein zu lassen und hinab nach dem Gastzimmer zu gehen und dem Vater behilflich zu sein.

Betty that, was Aennchen wünschte.

Wenn auch Neumann sich wunderte, daß der Student schon weggegangen war, so schwieg doch Betty vollständig über den Auftritt, der sich oben ereignet hatte.

Zur größten Freude des Kindes und auch des Vaters war Aennchen am anderen Morgen schon frühzeitig nach gewöhnlicher Weise wieder auf dem Platze.

Es hatte wirklich den Anschein, als ob Aennchen die unangenehme Angelegenheit vollständig überwunden habe und als selbst Heydenreich gegen Mittag erschien, ließ Aennchen auch nicht die geringste Spur von Verlegenheit errathen und benahm sich, als ob gar nichts vorgefallen wäre.

Nur als Heydenreich mit Neumann sprach und ihm erklärte, daß er von heute ab täglicher Mittagsgast zu sein wünschte, da zuckte es unwillig in ihren Augen, ohne daß sie jedoch weitere Kennzeichen ihres Unmuthes merken ließ. Nur Betty warf dem jungen Manne einen drohenden Blick zu und murmelte einige unverständliche Worte vor sich hin.

Kaum war das Geschäft zwischen Heydenreich und Neumann abgeschlossen, als eine Droschke vor dem Gasthause vorfuhr.

Neumann eilte an das Fenster und erblickte, wie ein Herr und eine Dame aus dem Wagen stiegen und bemerkte auch, wie der Herr dem Kutscher befahl zu warten.

Eben war Neumann im Begriff, den Reisenden entgegenzugehen, da öffnete sich die Thür und die beiden Personen traten in das Zimmer.

Betty, welche neben Aennchen stand, hatte kaum einen Blick auf den Herrn geworfen, als sich ihr Antlitz noch mehr entfärbte und sie mit einer ängstlichen Geberde Aennchen bei der Hand ergriff. Aber auch die Jungfrau starrte erstaunt auf den fremden Herrn und ein unwillkürliches Zittern bemächtigte sich ihrer.

Als der Mann eingetreten war, hatte er mit einem forschenden Blick das Zimmer durchflogen und ließ den Gruß Neumann's vollständig unerwidert, um starr nach Betty und Aennchen zu schauen.

Erst als die junge Dame, nachdem sie ihr Gesicht von dem dichten Schleier befreit hatte, den Herrn anredete, ließ dieser von seinem Anschauen der beiden Mädchen ab und wandte sich nun mit der Frage an Neumann:

„Sind Sie der Wirth des Hauses?"

„Zu dienen, mein Herr!"

„Ich möchte einige Worte mit Ihnen allein sprechen", fuhr der fremde Herr fort.

„Bitte, ich stehe Ihnen sofort zu Diensten, wollen Sie sich in das Nebenzimmer bemühen."

„Nimm nur Platz, Klärchen, ich denke, es wird nicht allzulange dauern," wandte sich der Herr zu der jungen Dame, und schritt dann, von Neumann begleitet, nach dem Nebenzimmer.

Als sie dort angekommen waren, begann der fremde Herr: „Mein Name ist Flammbach, bin Kaufmann und der Vater des Studenten Paul Flammbach!"

Der Wirth konnte allerdings sein Erstaunen — und wie es schien — sein freudiges Erstaunen nicht verbergen und versetzte, nachdem er sich mit einigen nichtssagenden Redensarten vorgestellt hatte: „Sie kommen gewiß wegen des Schauspielerkindes?"

„So ist es, mein Sohn hat mich benachrichtigt und ich bin gekommen, um die Kleine in Empfang zu nehmen. Ist mein Sohn vielleicht schon bei Ihnen gewesen?

„Nein, der Student hat mich noch nicht besucht. Ist er denn schon wieder zurück?“

„Seit gestern. Doch wir wollen die Sache kurz machen, ich habe große Eile. Wollen Sie mir das Mädchen nicht herbeirufen und mir vielleicht auch gleich mittheilen, was Sie für Auslagen und Kosten gehabt haben, damit ich Ihnen diese im Namen meines Sohnes erstatte?'

„O, bitte, Sie sind sehr gütig, Herr Flammbach, das ist schon Alles besorgt, doch ich weiß nicht, ob es leicht sein wird, so Knall und Fall die Abreise des Mädchens bewerkstelligen zu können.“

„Ei warum denn nicht, jedenfalls muß es dem Kinde doch angenehm sein, wenn es ein Unterkommen findet. War es etwa die Kleine, die da draußen im Zimmer war?“

„Ganz recht, es ist Betty!“

„Nun so können wir ja sofort das Kind mit unserm Entschlusse bekannt machen!“ erwiderte Flammbach und schritt ohne Weiteres nach dem Gastzimmer.

Mit einer gewissen Verlegenheit folgte ihm Neumann, die sich auch nicht minderte, als er sich an seine Tochter wendete und dieser den Gast mit den Worten vorstellte: „Aennchen, Herr Kaufmann Flammbach aus Chemnitz, der Herr Vater von dem Studenten Paul Flammbach!'

Da nahm das Antlitz Flammbach's eine freundliche Miene an und mit ebenso freundlichen Worten wendete er sich an Betty, während er seine rechte Hand auf ihren schwarzen Lockenkopf legte: „Nun mein Kind, fürchtest Du Dich vor mir?“

„Ja!“ rief Betty.

Da näherte sich Klärchen.

„Also das ist das kleine Schauspielermädchen“, begann sie in freundlichem Tone, „dessen sich mein Bruder so herzlich angenommen hat?“

Groß und forschend schaute das Auge Betty's auf die junge Dame.

„Fürchtest Du Dich auch vor mir?“ flüsterte Klärchen und ergriff die Hand Betty's.

„Ja, ja, ich fürchte mich auch vor Ihnen!“ rief Betty und befreite mit einer heftigen, unwilligen Geberde ihre Hand.

Flammbach warf seiner Tochter einen eigenthümlichen Blick zu, der auch von dieser erwidert wurde.

„Aber, Kind, sei doch nicht so unartig!“ warnte Neumann und sich an Aennchen wendend, fuhr er fort:

„Lege Dich doch ins Mittel, Aennchen, das ist doch garstig und ungezogen von dem Mädel! Herr Flammbach ist gekommen, um ihr eine neue Heimath zu schenken. Der Herr Studiosus hat jedenfalls für Dich bei seinem Vater gesprochen. Wer wird denn so garstig sein, Betty!“

„Nein, nein, ich gehe nicht mit den Herrschaften, ich bleibe hier! Nicht wahr, Aennchen, Sie verstoßen mich nicht, Sie haben mir ja gesagt, daß Sie mich da behalten wollen, und erst will ich Herrn Flammbach sprechen, erst hören, ob er damit einverstanden ist, daß ich von hier fort soll!“

„Mein Kind, ich habe Dir ja schon gesagt, ich bin der Vater von Deinem Beschützer und ich habe gern den Wunsch meines Sohnes erfüllt, da ich mit Deiner traurigen Lage großes Mitleid empfinde und auch bereit bin, das Wort meines Sohnes, das er Dir und wohl auch Deinem Vater gegeben hat, zu erfüllen. Du wirst zu mir nach Chemnitz in mein Haus kommen und hier an meiner Tochter eine Beratherin und mütterliche Freundin haben, die Dich halten wird, als ob Du zu uns gehörtest!“

Jetzt erst erholte sich Aennchen von ihrem Schreck, der auch sie bei dem plötzlichen Erscheinen Flammbach's befallen, und wendete sich an Betty mit den Worten: „Beruhige Dich nur, Betty, wenn es der Wunsch Herrn Flammbachs ist, Dich in den Schutz seines Vaters zu stellen, so können wir dnch nicht dagegen sein! So leid es mir auch thut, Dich zu verlieren, so wird es für Dich jedenfalls zum Besten sein, wenn Du gehorsam und dankbar den Herrschaften folgst!“

„O mein Gott, auch Sie wollen mich verlassen?“ jammerte Betty und brach in heftiges Schluchzen aus.

Während nun Aennchen bemüht war, die aufgeregte Kleine zu beruhigen, hatte sich Flammbach mit Neumann in ein weiteres Gespräch eingelassen und Klärchen schaute ängstlich durch das Fenster auf die Straße.

Schließlich zog Herr Flammbach seine Börse und nach einigen Complimenten und Widerstreben ließ sich Neumann etwas in die Hand drücken, das sofort in seiner weiten Tasche verschwand.

Heydenreich beobachtete diese Scene stillschweigend, aber mit höchster Aufmerksamkeit.

„Väterchen, es ist aber Zeit, daß wir aufbrechen, wenn wir noch zum Zuge zurechtkommen wollen!“ wendete sich Klärchen vom Fenster zurück.

Man drang nun nochmals ernst in Betty und suchte ihr das Glück, das ihr bevorstand, in den schönsten Farben auszumalen.

Die Kleine erwiderte kein Wort und als Aennchen mit bebender Stimme begann: „Ich werde Dir Deine Sachen bringen, beruhige Dich nur, Du gehst ja nicht aus der Welt und wir werden uns schon wiedersehen,“ da sprang das Kind noch einmal auf, warf sich schluchzend in die Arme der Jungfrau und weinte so heftig, daß auch Aennchen die Thränen über die Wangen rollten.

Neumann selbst wurde von der Wehmuth des Kindes ergriffen und flüchtete sich in seiner Verlegenheit nach dem Büffet.

Aennchen eilte nun rasch fort und brachte in kurzer Zeit ein kleines Bündel herbei, das sie auf einen Wink ihres Vaters hinaus nach dem Wagen trug.

„Nun, nimm Abschied, Betty, komm, komm, sei ein artiges Kind!"

„Mein Gott, so lassen Sie mich doch vorher Abschied von Herrn Flammbach nehmen!" jammerte Betty.

In dem Augenblick trat Aennchen wieder in das Zimmer.

„Aennchen, Aennchen, helfen Sie mir doch!" rief Betty, riß sich mit Gewalt los und eilte der Jungfrau entgegen.

„Betty, Herr Flammbach und Herr Bienert kommen die Straße herab!" flüsterte Aennchen.

„Gott sei Dank, er kommt, Herr Flammbach kommt, nun warten Sie aber noch ein wenig!" rief Betty, riß sich von Aennchen los und stürzte zur Thür hinaus.

Die Züge Flammbachs entfärbten sich bei dieser Nachricht; eine Geberde des Zornes von sich gebend, schritt er hastig an seine Tochter heran.

In dem Augenblick hörten sie auch schon den Freudenausbruch Betty's, mit welchem diese den Studenten Paul Flammbach draußen in dem Hausflur empfing und in der nächsten Minute trat sie am Arme des jungen Studenten lachend in das Zimmer herein.

Paul Flammbach war nicht wenig erstaunt, seinen Vater und seine Schwester hier zu finden, doch Herr Flammbach sen. war sofort Herr der Situation.

Er trat seinem Sohne entgegen und begann:

„Paul, ich bin gekommen, um mich Betty's anzunehmen und das Kind mit nach Chemnitz zu führen. Ich stoße hier auf ungeahnten Widerstand und ich erwarte, daß Du dem Kinde begreiflich machst, daß es gut für dasselbe ist, wenn es mit mir geht!"

Paul schien einen inneren Kampf zu kämpfen, er erkannte sofort die Bedeutung dieses entscheidenden Augenblicks. Waren sie doch in ihrer Berathung diesen Vormittag zu dem Entschluß gekommen, unter allen Umständen Betty einem Institut zu übergeben, um der aufkeimenden Leidenschaft Aennchens nicht weitere Nahrung geben zu dürfen, und jetzt, jetzt war ja sofort ein Ausweg vorhanden.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Benjamin Harrison.** Die Persönlichkeit des von der republikanischen Nationalconvention in Minneapolis wieder als Candidaten für die Präsidentschaft aufgestellten Generals Harrison ist zwar, soweit seine Thätigkeit als Präsident in Betracht kommt, in weiten Kreisen bekannt, doch dürften einige Notizen aus seiner früheren Lebenszeit von Interesse sein. Benjamin Harrison, der 23. Präsident der Vereinigten Staaten seit der Gründung der Republik, ist in North Bend, einige Meilen südlich von Cincinnati, Ohio, am 20. August 1833 als Sohn John Scott Harrison's geboren. Sein Urgroßvater gehörte zu den „Vätern des Vaterlandes", d. h. zu den Männern, welche die Unabhängigkeitserklärung unterschrieben, und sein Großvater war der 9. Präsident der Vereinigten Staaten. Den ersten Unterricht erhielt General Harrison in der Districtsschule seines Heimathsortes, und dann bezog er als Knabe von 15 Jahren die Miami-Universität zu Oxford, O., wo er bereits nach drei Jahren die Abgangsprüfung mit Ehren bestand. Dann wurde er Advocat, erst in Cincinnati, später in Indianopolis. Als der Bürgerkrieg ausbrach, warb Harrison auf Veranlassung des Gouverneurs Morton eine Compagnie an, zog ins Feld und avancirte schnell zum Capitain und Oberst des 70. Indiana-Regiments, ohne jedoch Gelegenheit zu erhalten, sich vor dem Feinde auszuzeichnen. Erst am Tage von Resacea (23. Januar 1862) konnte er sich unter General Hooker auszeichnen. Der General ritt zu ihm hin und sagte: „Bei Gott, Ben Harrison, ich will Sie für dieses Tages Arbeit zum Brigadier machen." Harrison's Aeußere war durchaus nicht kriegerisch: breite Schultern, kräftige Arme, kurzer Nacken und kurze Beine, sonst schmal, fast knabenhaft aussehend, fiel er um so mehr auf, als er stets ein großes Pferd ritt. Er erfreute sich des vollen Vertrauens der Soldaten, denen er ersetzte, was ihm an Kriegskunst abging, durch große Geschicklichkeit im Fouragiren. Nach dem Kriege wurde Harrison wieder Advocat in Indianopolis. Hatte er sich schon früher als Politiker und „Stumpredner" hervorgethan, so stürzte er sich jetzt mit doppeltem Eifer in das politische Treiben. Im Jahre 1876 wurde er als republikanischer Candidat für den Gouverneurposten von Indiana aufgestellt, unterlag aber, worauf er 1880 zum Bundessenator gewählt wurde, welches Mandat er 1886 wieder verlor. Harrison hatte sich jedoch als Senator, insbesondere als Mitglied des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, so sehr hervorgethan — er war ein eifriger Förderer der Anti-Chinesen-Gesetzgebung —, daß ihn die republikanische Partei im Jahre 1888 als Candidaten für die Präsidentschaft aufstellte. Er wurde denn auch mit 239 gegen 162 Stimmen, welche auf Cleveland fielen, gewählt. Harrison ist mit einer Tochter des Professors

Scott in Oxford, O., vermählt, und dieser Ehe entstammen ein Sohn und eine Tochter, welche bereits verheirathet ist. Der Sohn hat dem Vater während der letzten vier Jahre gerade keine besondere Freude gemacht.

— **Ueber eine schreckliche That der Eifersucht** wird aus **Florenz** berichtet: Die Eifersucht, diese echt italienische Leidenschaft, hat hier jüngst drei Menschenleben gekostet. Therese Hambrick aus Baiern hatte vor fünf Jahren in Florenz einen gewissen Benedetto Cagnacci geheirathet. Obgleich die Ehe bald mit Kindern gesegnet wurde, verfolgte der junge Mann sein schönes und treues Weib fort und fort mit den abscheulichsten Verdächtigungen, wobei ihn seine Mutter, welche nach der Landessitte bei dem jungen Ehepaar wohnte, recht tüchtig unterstützte. Endlich beschloß die Gequälte, sich mittels Kohlendampfes das Leben zu nehmen, wurde aber, noch ehe die Erstickung eintrat, durch die Nachbarn, welche den Geruch des Kohlengases verspürt hatten, an ihrem Vorhaben gehindert. Es erfolgten darauf thränenreiche Rührscenen und feierliche Versprechungen seitens des Gatten, das unglückliche Weib besser behandeln zu wollen. Doch gewann die Eifersucht nur zu bald wieder die Oberhand bei ihm, so daß die arme Therese in ihrer Verzweiflung der ehelichen Behausung heimlich entfloh und erst nach drei Tagen, als sie halb verhungert in der Umgegend von Florenz herumirrte, von der Polizei aufgegriffen wurde. Auf diese Nachricht eilte ihr Mann herbei, überschüttete sein Weib zuerst mit Vorwürfen und Drohungen, dann kam es zu einem beiderseitigen Thränenvergießen und zuletzt wieder zu einer Versöhnung. Die Beiden kehrten in ihre Behausung zurück, welche der Gatte erst nach drei Tagen, am 21. d. Abends wieder verließ Er begab sich nach der Allee, welche den Namen der Königin Margherita führt, und schien Jemanden zu erwarten. Bald kam da ein Student der Rechte, Namens Carlo Alinari, seines Weges. Cagnacci stürzte auf ihn zu, packte ihn und forderte ihm Genugthuung wegen eines angeblichen Liebeshandel mit der armen Therese. Die Antwort Alinaris wird wohl ein ewiges Geheimniß bleiben; Cagnacci zog eine Pistole hervor und verwundete den Jüngling durch drei Schüsse in die Brust tödtlich. Aus seinen Wunden blutend, schleppte sich Alinari nach dem nahen Café Margherita, wo mehrere seiner Freunde und Studiengenossen saßen. Dieselben schafften ihn sofort ins Spital, wo er hoffnungslos darniederliegt, und veranlaßten die sofortige Verhaftung Cagnaccis. Derselbe leistete keinen Widerstand, sondern gab, kaum auf der Polizei angekommen, dem Quästor einen Schlüssel mit folgenden Worten: „Dies ist der Schlüssel meiner Behausung bei Santa Maria Nivella in der Via Zenobia Nr. 12. Gehet hin und begrabt mein Weib, das ich erschlagen und mein Kind, das ich erdrosselt habe." Man glaubte es anfangs mit der falschen Selbstanklage eines Wahnsinnigen zu thun zu haben. Als die Polizeibeamten zur Wohnung Cagnacci sich begaben, fanden sie dort dessen Mutter mit den zwei älteren Kindern, von denen das eine vier, das andere dritthalb Jahre alt ist, vor verschlossener Thür. Die Beamten öffneten das Haus, und gleich im ersten Zimmer fand man das schöne junge Weib mit durchschnittener Kehle in einer Blutlache auf dem Boden liegend und in ihren Armen die Leiche des jüngsten Kindes, eines Säuglings von fünf Monaten, an dessen Hals die Finger des Vaters tödtliche Spuren eingegraben hatten.

— **Menschenfressender Leopard in Bengalen.** Der „Calcutta Englishman" bringt einen schauervollen Bericht über das Treiben eines menschenfressenden Leoparden in Bengalen. Das Ungeheuer hat 154 Personen ums Leben gebracht, ehe ihn sein Schicksal ereilte. Es hat ganze Dörfer entvölkert, da oft sämmtliche Einwohner vor Schreck die Flucht ergriffen, sobald er sich ein Opfer aus ihrer Mitte geholt hatte. So lange er am Leben war, wagten sich die Leute nach Einbruch der Nacht nicht mehr aus ihren Häusern. Doch das kümmerte den Leoparden wenig. Er stürzte sich auf seine Opfer, wenn sie auf der Veranda saßen, und hatte sogar häufig die Kühnheit, in die Häuser einzudringen und Kinder fortzuschleppen. Gewöhnlich tödtete er bei derselben Gelegenheit nicht mehr als einen Menschen, zuweilen jedoch zwei und einmal sogar drei. Seine Lieblingsspeise waren Kinder und alte Frauen, dagegen hat er nur sechs Männer verzehrt. Vieh rührte er nicht an. Die Eingeborenen hielten ihn für einen Dämon, dem nicht beizukommen sei. Schließlich wurde im Rajshadi-Distrikt mit 20 Elephanten Jagd auf ihn gemacht. Dieselben trieben ihn aus dem Dschungel und ein Hagel von Kugeln machte ihm den Garaus.

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaart in Elbing